Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 555. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 27. November 1863.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. Novbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Minuten.) Staatsschuldscheine 87. Prämien-Anleihe 120. Neueste Anleihe 103. Schlesischer Bank-Verein 97 B. Oberschlesische Litt. A. 149½. Oberschles. Litt. B. 137. Freiburger 130. Wilhelmsbahn 50¼. Neisse-Brieger 82⅝. Tarnowitzer 51½. Wien 2 Monate 82¾. Oesterreich. Credit-Aktien 73¾. Oesterr. National-Anleihe 68. Oesterr. Lotterie-Anleihe 77. Oesterr. Banknoten 84. Darmstädter 84½. Köln-Minden 172¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55. Mainz-Ludwigshafen 124. Italienische Anleihe 69⅝. Genfer Credit-Aktien 50. Neue Russen 88½. Commandit-Antheile 96. Russ. Banknoten 87¾. Hamburg 2 Monat 150⅛. London 3 Monat 6, 19⅛. Paris 2 Monat 79.

Wien, 26. Nov. Morgen-Course. Credit-Aktien 180, 30. National-Anleihe —, —. London 120, —.

Berlin, 26. Nov. Roggen: niedriger. Nov. 35½, Nov.-Dezbr. 35½, Dezbr.-Jan. 35½, Frühjahr 37¼. — Spiritus: niedriger. Nov. 14 7/24, Nov.-Dezbr. 14¼, Dezbr.-Jan. 14¼, Frühjahr 14 1/12. — Rüböl: höher. Nov. 12 7/24, Frühjahr 11⅝.

Hamburg, 25. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Begehrt und guter Umsatz, schließlich schwächer. Geld reichlich. Schluß-Course: National-Anl. —. Oesterr. Credit-Aktien 71¾. Vereinsbank 103½. Norddeutsche Bank 101. Rheinische 90¾. Nordbahn 53¼. Disconto 5, 4¾.

f. Schleswig-Holstein.

Was kann, was soll das deutsche Volk thun, um seine Brüder im Norden vom fremden Joche zu befreien und seine Ehre zu retten?

An allen Ecken Deutschlands wird für Schleswig-Holstein geredet. Wenn Reden tödtlich wären, gäbe es keinen Dänen mehr auf der Erde, denn auf jeden Einzelnen kommt wenigstens eine Rede, voll sittlicher Entrüstung über die Tücke Dänemarks und voll Begeisterung für das Recht des verlassenen Bruderstammes. Die Zeit der Phrasen ist vorüber, beginnen wir mit Thaten! Der Augenblick ist für eine Initiative des Volkes besonders günstig, das Interesse der Legitimität fällt zusammen mit dem Interesse der Nation

Soll und kann die Nation allein, ohne die Fürsten, handeln für Recht und Ehre des Vaterlandes?

Das Mißtrauen gegen ein Vorgehen des Bundestages, oder einzelner deutscher Regierungen in der schleswig-holsteinischen Frage ist nur zu gerechtfertigt. Nachdem unsere nordischen Brüder Jahrzehnte hindurch ihren Bedrückern einen hartnäckigen Widerstand geleistet, nachdem sie in einem dreijährigen Kriege die schwersten Opfer für ihre Zusammengehörigkeit mit Deutschland gebracht hatten, wurden sie von deutschen Heeren entwaffnet, von deutschen Bundestruppen in die Verbannung geführt, wurden von deutschen Bundesexecutoren dänische Beamte eingesetzt. Deutsche Regierungen haben das londoner Protokoll unterzeichnet. Der Bundestag hat elf Jahre hindurch geduldet, daß unseren Brüdern die Freiheit in Staats- und Gemeindeangelegenheiten, in Kirche und Schule geraubt wurde, und hat endlich die lahme Bundesexecution beschlossen, die sich die Marschsohlen in der Garnison abläuft.

Speziell die preußische Regierung hat im Jahre 1848 die erste Erhebung der Schleswig-Holsteiner ermuthigt und sie dann in den Friedensschlüssen preisgegeben; der welthistorische Brief Friedrich Wilhelms IV. an den Herzog von Augustenburg hat nicht verhindert, daß preußische Pionniere für die Oesterreicher eine Schiffbrücke über die Elbe geschlagen haben.

Ein Krieg für Schleswig-Holstein liegt ferner dem Interesse der herrschenden Partei in den meisten deutschen Ländern fern, er liegt nur im Interesse des Vaterlandes. Der Krieg mit dem Volke für das Volk hat zur ersten Folge den Sturz jedes unvolksthümlichen Systems.

Das deutsche Volk kann demnach von den meisten Regierungen nicht hoffen, daß sie freiwillig ihrer fünfzigjährigen Praxis untreu werden, die sie auf allen Gebieten der Politik den Volkswünschen gegenüber zeigen; es hat am wenigsten zu hoffen von dem Ministerium, dessen Präsident einst erklärte: „Wir werden Krieg führen, wenn wir es für gut halten, mit oder ohne Ihre Zustimmung."

Wenn deshalb das deutsche Volk im Stande wäre, die Schleswig-Holsteiner zu befreien, ohne Hilfe der stehenden Heere, so würden wir für ein alleiniges und sofortiges Vorgehen des Volkes stimmen. Aber das Volk ist nicht im Stande, diese Aufgabe allein zu lösen.

Das Volk kann Freiwillige stellen und Geld sammeln. Man unterschätze den Werth der Freiwilligen nicht. In Holstein haben sie sich in den Jahren 1848 und 49 durch Disciplin und Muth hervorgethan, obwohl sie meist bei Seite geschoben oder geopfert wurden; sie allein von der ganzen Landarmee haben sich das Verdienst erworben, zwei dänische Geschütze zu erobern. Aber wir glauben kaum, daß sich die Zahl der deutschen Freiwilligen auf 10,000 Mann belaufen würde, und es fragt sich, ob die zu sammelnden Geldmittel ausreichen werden, eine selbst schwache Armee zu equipiren und eine Zeit lang zu unterhalten. Die größte Opferfreudigkeit in freiwilligen Gaben wird niemals im entferntesten das Resultat einer regelmäßigen Besteuerung erreichen. Wer will Letztere ohne oder wider den Willen der Regierungen durchführen? Wie sollen ferner die Freiwilligen in Schleswig-Holstein einrücken? Die Stadt Hamburg müßte die Basis ihrer Operationen bilden, aber die hamburger Behörden haben sich so oft als bereitwillige Schergen Dänemarks erwiesen. Die Freistädte scheinen nur da zu sein, um die republikanische Regierungsform lächerlich zu machen und zu zeigen, daß ein Senat aus freien Bürgern sklavischer sein könne, als Sklaven.

Nach der höchsten Schätzung würden die Herzogthümer 10,000 alte Kämpfer stellen; wir könnten deshalb eine Armee von vielleicht 20,000 Mann ins Feld rücken lassen, die unmöglich das mit fast 30,000 Dänen besetzte Dannevirk nehmen, die alle Augenblicke von den Schanzen aus überfallen werden können, und in dem offenen, von guten Straßen durchschnittenen Lande nirgends vor Umgebungen geschützt wären, keinen festen Punkt finden, in dem sie sich sammeln und überlegenen Kräften Widerstand leisten könnten.

Deutschland zählt mehrere Regierungen, die zum Volke halten, welche die Freiwilligen-Bewegung unterstützen würden, wenn sie es könnten und dürften. Ein Veto des Bundes, ein Veto Frankreichs würde sie zur Unthätigkeit verdammen, sie könnten der Volkssache höchstens durch Zuwendung von Offizieren und heimliche Lieferung von Kriegsmaterial nützen.

Eine Freiwilligen-Armee, ohne gleichzeitiges Einrücken geschulter Soldaten, nach den Herzogthümern senden, hieße Millionen nutzlos verschwenden und Tausende aus der Blüthe der deutschen Männer dem Untergange weihen.

Können wir nicht ohne die Regierungen handeln, so müssen wir mit ihnen gehen; vor Allem müssen wir vereint mit der preußischen Regierung handeln, die allein die Macht besitzt, allen Eventualitäten, die aus dem Feldzuge für Schleswig-Holstein hervorgehen können, die Stirn zu bieten.

Es ist leicht erklärlich, daß unser Abgeordnetenhaus einem Ministerium, mit dem es im steten Kampfe liegt, nicht gern die große heilige Sache des Vaterlandes anvertraut; es sind Zweifel laut geworden, ob man einer Regierung, welche ohne verfassungsmäßig festgestelltes Budget regiert, welche besonders in der Heeresfrage dem Willen der Volksvertretung entgegen ist, die zur Führung des Krieges nöthigen Mittel bewilligen dürfe. Aus dem Widerstreit dieser Erwägungen mit den Sympathien für Schleswig-Holstein ist die von der schleswig-holsteinschen Commission des Abgeordnetenhauses angenommene Resolution hervorgegangen, welche ausspricht, was Recht und Pflicht von allen deutschen Staaten fordern, aber dem einmüthigen Willen des Volkes, für das Interesse und die Ehre Deutschlands mit Gut und Blut einzustehen, keinen Wiederhall giebt.

Was könnte das Abgeordnetenhaus mit der Annahme dieser Resolution bezwecken und bewirken? Das Volk ist ohnedies von dem Anrechte Friedrichs VIII. auf Schleswig-Holstein überzeugt, ist ohnedies durchdrungen von der Ueberzeugung, daß Deutschland verpflichtet ist, den Feind von dem deutschen Boden zu vertreiben; das Volk ist zu allen Opfern bereit für die Erfüllung dieser heiligen Pflicht des Vaterlandes: das Volk bedarf keines Antriebes, es bedarf höchstens der Führung.

Soll die Resolution auf die Regierung wirken? Wenn sie es soll, sie kann es nicht. Die Regierung braucht in dieser Frage die Unterstützung der Kammer nicht, denn nichts spricht dafür, daß sie einen Krieg für das Recht der Augustenburger beabsichtige und dazu die Bewilligung einer Anleihe beantragen werde. Die Regierung versucht nicht, das Volk zu ihrer Ansicht in dieser Frage zu bekehren; aber das Volk muß dahin wirken, die Regierung zum Handeln in seinem Sinne zu bewegen. Das ist nur möglich, wenn die öffentliche Meinung an den Stufen des Thrones laut verkündet wird; das ist nur möglich, wenn das Ministerium im Voraus die Gewißheit hat, daß ihm die zu dem Kriege nöthigen Mittel zur rechten Zeit bewilligt werden. Würde die Regierung aus eigener Initiative den Krieg beginnen, so müßte sie sich später alle Bedingungen gefallen lassen, welche das Abgeordnetenhaus ihr für seine Unterstützung auferlegen würde — wer solche Taktik von dem Ministerium Bismarck erwarten kann, muß in den letzten zwei Jahren geschlafen haben.

Ist es deshalb der Volksvertretung mit ihrer Sympathie für Schleswig-Holstein Ernst — und wer zweifelt daran — so muß sie in der Debatte oder durch eine besondere Resolution den Willen aussprechen, alle zur Wahrung des deutschen Rechtes nöthigen Opfer zu bringen — nur so kann sie einen Druck auf die Regierung ausüben. Wir muthen der Kammer nicht zu, dem Ministerium blindlings, ohne feste Bürgschaft dafür, daß dasselbe im Sinne des Volkes für Schleswig-Holstein eintreten werde, eine Anleihe zu bewilligen; aber das Haus muß jetzt seine Bereitwilligkeit zu der Bewilligung aussprechen und nach Feststellung der Bürgschaft diese Bereitwilligkeit documentiren.

Die Aussichten auf eine entscheidende That Preußens, sind nicht so hoffnungslos. Wollte unser Staat jetzt die schleswig-holsteinische Frage durch Diplomatisiren aus der Welt schaffen, so würde er abermals und für immer die Hoffnungen Deutschlands täuschen, würde in dem Rathe der Mächte eine untergeordnete Stufe einnehmen, sein Ansehen vernichten, das aus der Zusammengehörigkeit der preußischen Macht mit dem nationalen Aufschwunge des deutschen Volkes entspringt. Wenn die Diplomatie abermals erfahren sollte, daß deutsche Länder ein Entschädigungsobject für europäische Interessen abgeben, dann ist auch die Integrität Preußens nicht mehr sicher vor den Entscheidungen eines europäischen Congresses.

Daß Preußen handle, dazu führt kein halber Entschluß, nur eine thatkräftige Initiative des Abgeordnetenhauses.

Preußen.

♂ **Berlin,** 25. Novbr. [Die Möglichkeit des Gelingens in der schleswig-holsteinischen Frage.] Wir finden kaum irgendwo in unserem großen deutschen Vaterlande, wo jetzt öffentliche Kundgebungen für das schleswig-holsteinische Recht in begeisterter Strömung erfolgen, die Wünsche und Bedürfnisse dessen, was Noth thut, schärfer und passender präcisirt, als in dem, Ihren Lesern schon bekannten Text des Beschlusses, welchen die von 6000 Personen besuchte Volksversammlung zu Frankfurt a. M. am vorigen Sonntage gefaßt hat. Allerdings wird es den Süddeutschen leichter, sich für den Kampf um eine Sache zu begeistern, deren nächste Leidensträger nur die norddeutschen Küstenländer sein können. Jedoch wenn auch die Süddeutschen sich bereit erklären, alle Folgen energischer Schritte einmüthig zu tragen, so müssen sie auch bereit und bewußt sich fühlen, den möglichen Wettern zu trotzen, die ein Kampf um Schleswig-Holstein im deutschen Westen herauf beschwören kann. Wir betonen insbesondere folgenden Ausspruch jener Versammlung als treffend und würdig und widerholen ihn daher hier:

„Die Wahrung deutschen Rechtes und deutscher Ehre in Schleswig-Holstein ist eine heilige und gemeinsame Pflicht des deutschen Volkes und aller seiner Regierungen, jede Sonderung der Parteien, jeder Zwiespalt im Innern muß schweigen, wo es gilt, dieses Recht deutscher Sache mit vereinten Kräften vor ganz Europa zu vertreten."

Wer aber soll die Wahrung solchen deutschen Rechtes leiten und führen? Ob von der Hofburg zu Wien ein großes Wort gesprochen werden wird, gesprochen werden kann? Vermag man Ungarn, Venetien, Galizien von den Heeren Oesterreichs für einen andern, weit entfernten Zweck zu entblößen? Können 100,000 Mann aus Böhmen nach dem Rhein und 50,000 nach Schleswig, als überzählig für das eigene Land, abmarschiren? Und doch wären diese 150,000 Mann, wenn sie kämen, noch in der Minderheit zu den Heereszahlen, die zur Vertheidigung Deutschlands und Behauptung Schleswig-Holsteins nöthig werden könnten! — Habsburg wird voraussichtlich viel schöne Worte, jedoch Bedenken und nochmals Bedenken haben. In der Eschenheimer Gasse aber zu Frankfurt, wo man durch die kleinen Fürsten gedrängt wird, möchte man zwar ernstlich vorgehen, doch von Wien wird man gezügelt und von Berlin — wie es scheint — auch nicht kräftig, vielleicht gar nicht unterstützt. Kann also in den Beschlüssen des frankfurter Bundes die einheitliche Kraft zur Eroberung Schleswig-Holsteins, zur Vertheidigung des Rheines und zur Beschützung der deutschen Küsten gefunden werden? Man kann sich dort wohl zu kriegsbereiten Opfern entschließen, aber die Fülle deutscher Kraft ist dort nimmer zur Entfesselung zu bringen. Wir wissen nur Eins, das Preußen, welches 1813 voranging, muß auch heut nach 50 Jahren für den Ruhm und die Wiedergeburt des deutschen Volkes das Heft in die Hand nehmen und den Reigen kühn und selbstständig eröffnen. Man frage sich einfach: Wenn Preußens König und Volk sich an die Spitze der nationalen Sache stellen, wenn Herzog Friedrich, die Schwerfälligkeit des Bundes erkennend, sich rechtzeitig noch an das seinem Lande benachbarte Preußen als freien Bundesgenossen wendet und bittet, es möge mit seiner bedeutenden Heeresmacht ihm im Sturmlauf die beiden Herzogthümer erobern, ehe durch die Geißel der Dänen sein geknechtetes Volk in weitere Noth und Bedrängniß geräth — könnte dieser Sturmlauf der preußischen Armee nicht gelingen? (Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß bereits am Rhein, in Westfalen und der Mark vorsorglich alle Vorbereitungen zu einer schnellen Mobilmachung getroffen werden). Würden die andern deutschen Armeen sich nicht freiwillig anschließen, wenn der Bund nicht reüssiren kann? Warum sollte der Sieg ausbleiben, ehe die Feinde Deutschlands sich geeinigt und ihre Gegenmaßregeln getroffen haben, wenn Preußen schnell handelt? Das wäre auch die einzige Möglichkeit, die im Volke unbeliebte Reorganisation zu Ehren zu bringen. Dann hätte die neue Armee eine würdige, volksthümliche Bluttaufe empfangen! Mit dem kriegerischen Aufmarsch, dem todesmuthigen Hurrahruf für eine Sache des deutschen Volkes und deutscher Ehre würde die Schranke fallen, welche sie heute noch vom Volke trennt. Wird sie aber nach außen zu großem Werk geführt, so muß sich dann im Innern des Volkes Freiheit naturgemäß ausdehnen. Die Regierung kann ohne das Volk den Kampf nicht durchführen. In diesem Kampfe für Deutschlands Recht müssen sich, einerseits das Volk und andererseits König und Heer gegenseitig ergänzen — es kann nicht ausbleiben, der Friede im Innern und die Freiheit für Alle müssen dann gewonnen werden. Während die Söhne der alten Provinzen des Staates mit treu folgenden Nachbaren gen Norden siegreich ziehen, werden der deutsche Rhein von den Sachsen, Westfalen und Rheinländern bewacht. Die Landwehren besetzen die großen Festungen des Rheinstroms mit 100,000 Mann, und 200,000 Mann Linien lagern vorwärts auf den deutschen Feldern jenseits des Stromes. An sie heran können sich dann die Bundestruppen noch reihen. — Ob diese Mauer, hinter welcher noch deutsche Schützen und Turner als Landsturm stehen können, der kluge Fürst an der Seine wohl angreifen möchte — oder ob er vorzieht, das eroberte Schleswig-Holstein dem deutschen Volke zu überlassen? Wir glauben das Letztere!

= **Berlin,** 25. Nov. [Schleswig-Holsteinisches.] Unsere städtischen Behörden waren diesen Mittag versammelt, um über Hilfeleistung für die Sache Schleswig-Holsteins zu berathen. Man einigte sich über einen von fast allen Stadtverordneten unterzeichneten Aufruf. — Es heißt, es sei hier eine schleswig-holsteinische Deputation eingetroffen, um bei Herrn v. Bismarck eine Audienz nachzusuchen. — In diplomatischen Kreisen unterhält man sich von der Absicht der deutschen Großmächte, eine Conferenz der Unterzeichner des londoner Traktats von 1852 einzuberufen. Ich theile Ihnen dies Gerücht der Vollständigkeit wegen und ohne alle Bürgschaft von meiner Seite mit. Schließlich noch die Nachricht, daß auch der berliner Turnrath eine Besprechung und Beschlußfassung in der schleswig-holsteinischen Sache für morgen anberaumt hat. — Die Plenarberathung über den schleswig-holsteinischen Antrag wird im Abgeordnetenhause am Dinstag stattfinden.

[Preßprozeß gegen den Redacteur Braun in Görlitz.] Das königl. Ober-Tribunal verhandelte vor einigen Tagen folgenden wichtigen Fall: Am 18. Februar d. J. stand vor dem Kreisgerichte zu Görlitz ein Termin an zur Verhandlung einer Untersuchung gegen den Lehrer Braun daselbst, als verantwortlichen Redacteur der zu Görlitz erscheinenden „Niederschlesischen Zeitung", wegen Beleidigung des Minister-Präsidenten v. Bismarck durch einen in der Zeitung enthaltenen Artikel unter der Ueberschrift: „Die modernen Ritter." Braun wurde für schuldig erklärt und zu einer Geldbuße von 10 Thalern event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. In der Nr. 42 der „Niederschles. Ztg." erschien ein Referat über die gedachte Gerichtsverhandlung, und in diesem Referat war der incriminirte Passus, worauf die Verurtheilung erfolgt ist, wieder abgedruckt. Die Staatsanwaltschaft war der Ansicht, daß der Redacteur Braun das Vergehen, wegen dessen er verurtheilt worden, wiederholt, und namentlich auch den Theil des gerichtlichen Erkenntnisses, welches die Vernichtung der incriminirten Stelle anordnete, illusorisch gemacht habe. Ob Braun die Absicht gehabt habe, die Beleidigung zu wiederholen, darauf komme es hier nicht an, es genüge, daß er gewußt habe, die Stelle sei strafbar, und habe er den Minister-Präsidenten abermals beleidigt. Braun habe auch, so führte die gegen ihn erhobene neue Anklage aus, gegen § 43 des Preßgesetzes verstoßen, da er eine Druckschrift, die, wie ihm besonders bekannt gemacht worden, vernichtet werden sollte, weiter verbreitet habe. Der erste Richter verurtheilte den Angeklagten abermals wegen Beleidigung zu 10 Thlr. event. 4 Tagen Gefängniß, sprach ihn aber von der Anschuldigung, eine zur Vernichtung bestimmte Druckschrift weiter verbreitet zu haben, frei, weil der Richter auf Vernichtung des ganzen Artikels erkannt habe, dieser aber nicht abgedruckt und verbreitet worden sei. Auf Appellation des Angeklagten und der Staatsanwaltschaft sprach das Appellationsgericht zu Glogau den Angeklagten frei, indem es ausführte, daß eine Absicht zu beleidigen, nicht angenommen werden könne, da der Artikel einfach, ohne Zusätze und ohne jegliche Kritik, referire, es dem Angeklagten also nur darum zu thun gewesen sei, einen der Oeffentlichkeit bereits übergebenen gerichtlichen Akt auch noch mittelst der Presse zu veröffentlichen. In einem solchen Falle mache der Mangel einer Absicht eine an sich beleidigende Aeußerung straflos. Die Staatsanwaltschaft hatte hiergegen die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, und unter theilweiser Wiederholung ihrer Rechtsausführungen, Darlegung eines Rechtsgrundsatzes behauptet, und deshalb Vernichtung des zweiten Erkenntnisses und Zurückweisung der Sache zur abermaligen Entscheidung in die zweite Instanz beantragt. Das Obertribunal hat die Nichtigkeitsbeschwerde für begründet erachtet, nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft erkannt, die Sache aber an das Appellationsgericht zu Breslau verwiesen.

∍ **Berlin,** 25. Nov. [Die österreichische und preußische Politik in der schleswig-holsteinischen Frage. — Der Congreß.] Die österreichische Politik in Betreff Schleswig-Holsteins scheint sich nach den Gesetzen jenes Pilgerganges zu bewegen, welcher zwei Schritte vorwärts und dann einen zurückthut, wenn nicht gar etwa noch das entgegengesetzte Verhältniß Platz greift. Kaum hat die wiener Presse sich zu einigen lauen Kundgebungen für die Sache der Herzog-

thümer herbeigelassen, so tritt schon wieder ein Umschwung ein, welcher zur völligen Thatlosigkeit vorzubereiten scheint. So wird von Wien aus nach allen Seiten hin berichtet, die beiden deutschen Großmächte hätten sich wiederholt für die fortdauernde Verbindlichkeit des londoner Vertrages vom 8. Mai 1852 ausgesprochen und ihre Vertreter am Bundestage übereinstimmend angewiesen, gegen die Erbansprüche des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein aufzutreten; insbesondere habe Preußen die Zusage ertheilt, keinen Schritt in der Sache ohne die Zustimmung Oesterreichs thun zu wollen. Aus diesen Auslassungen ist hinlänglich zu erkennen, mit welcher Windrichtung die wiener Staatsmänner segeln; aber man darf wohl mit Grund in Zweifel ziehen, daß irgend eine preußische Regierung sich dazu hergeben wird, jenen Herren blindlings das Steuerruder zu überlassen*). Auch wird den oben erwähnten Mittheilungen aus wiener Quelle hier in allen ministeriellen Kreisen ganz entschieden widersprochen. Ueber die eigentlichen Absichten der Regierung hüllt man sich noch in so tiefes Schweigen, daß selbst der Commission des Abgeordnetenhauses keinerlei Aufklärung zu Theil geworden ist. Dennoch will man aus manchen Anzeichen schließen, daß im Ministerium, wie in den höchsten Regionen die Ueberzeugung vorherrscht, Preußen müsse sich nachdrücklich für eine Sache erklären, in welcher die nationalen Ansprüche sich auf ein unzweifelhaftes Recht stützen. Freilich scheint in erster Linie die Absicht vorzuliegen, die ganze Angelegenheit als eine deutsche Bundessache zu betreiben, und zwar deshalb, weil der Bund durch den londoner Vertrag nicht verpflichtet ist und anerkannter Weise die Befugniß besitzt, über deutsche Erb- und Verfassungsfragen Recht zu sprechen. Auch wird es von mancher Seite befürwortet, das einmal beschlossene Exekutionsverfahren schleunigst in Vollzug zu setzen. Man führt zur Empfehlung dieses Vorschlages an, daß die Execution, ohne die Erbfolgefrage zu präjudiciren, ausführbar sei, und daß dadurch vorläufig jeder dänische Zwang von Holstein fern gehalten werde. Jedenfalls werde Deutschland nach der Occupation Holsteins einen festeren Boden zum Handeln oder znm Unterhandeln haben, als vorher. — Der Mittheilung der „Morning Post", daß England die Einladung Napoleons zum Congreß rundweg abgelehnt habe, schenkt man hier keinen unbedingten Glauben. Man ist der Ansicht, daß die britischen Staatsmänner ihre schließliche Entscheidung davon abhängig machen werden, ob der französische Kaiser sich zu Bedingungen versteht, welche gegen Gewaltsamkeiten oder Ueberrumpelungen Bürgschaft gewähren. Dem Gedanken diplomatischer Berathungen ist das londoner Cabinet gerade in jüngster Zeit etwas zugänglicher geworden, weil es auf diesem Wege gern den deutsch-dänischen Streit zum Austrag bringen möchte. Allerdings würde es eine specielle Conferenz ad hoc vorziehen; aber zur Noth würde es sich auch ein erweitertes Programm gefallen lassen, wenn dasselbe nur nicht auf eine Revision der europäischen Landkarte im napoleonischen Geiste hinsteuert.

[Turnwesen.] Der Geheime Ober-Regierungs-Rath Stiehl hat die in Dresden bestehende, von dem Direktor Dr. Kloß geleitete und durch ihre vortreffliche Organisation die Aufmerksamkeit der Sachverständigen erregende k. Central-Turnanstalt besichtigt und mehrfache Besprechungen mit dem Direktor gehabt. Die „Kreuzzeitung" glaubt diesen Umstand mit dem Plane der preußischen Regierung in Verbindung setzen zu müssen, die Organisation des Turnwesens in den diesseitigen Schulen und die Ausbildung von Turnlehrern energisch in die Hand zu nehmen.

[Militär-Wochenblatt.] Wiesener, Liebig, Mertens, Schmidt, Kanoniere von der Niederschles. Art.-Brigade Nr. 5, Anders, George, Kanoniere von der Schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6, zu Port.-Fähnrichs befördert. Schulz IV., Hauptm. von der 2. Ing.-Insp., unter Versetzung zur 3. Ing.-Insp., zum Comp.-Commandr. im Magdeburg Pion.-Bataillon Nr. 4 ernannt. Bergemann, Prem.-Liet. von der 2. Ing.-Insp., zum Hauptmann 2. Klasse, Cogho, Sec.-Lieut. von derselben Insp., zum Pr.-Lt., v. Förster, Port.-Fähnr. vom Niederschl. Pion.-Bat. Nr. 5, zum außeretatsm. Sec.-Lt. bei der 2. Ing.-Insp. befördert. Stein v. Kaminski, Ob.-Lt., aggr. dem Generalstabe der Armee, von dem Commando zu der Gesandtschaft in Paris entbunden und zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe commandirt. v. Rochow, Gefr. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, zum Port.-Fähnr. befördert. Sundt, Port.-Fähnr. vom 6. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 43, unter Versetzung in das 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51, zum Sec.-Lt. befördert. v. Stedingk, Major und Escadr.-Chef vom Magdeb. Drag.-Regt. Nr. 6, zum etatsm. Stabsoffizier ernannt. v. Gumpert, Zimmermann, Klinghardt, Port.-Fähnrs. vom Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, zu Sec.-Lts., v. Seel, Gefreiter von demselben Regt., zum Port.-Fähnr., v. Gfug, Pr.-Lt. vom 3. Posener Inf.-Regt. Nr. 58, zum Hauptm. und Comp.-Chef, v. Lattre, Sec.-Lieut. von demselben Regt., zum Pr.-Lt., Kristen, Port.-Fähnr. von demselben Regt., zum Sec.-Lieut., Flemming, Unteroff. vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, zum Port.-Fähnr., Röstel, v. Münchhausen, Port.-Fähnr. vom 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6, Fritz, Guderian, Molière, Port.-Fähnrs. vom 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46, Baeck, Busse, v. Brandt, Grabig, Port.-Fähnrs. vom 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59, v. Witzenhusen, Port.-Fähnr. vom Posener Ulanen-Regt. Nr. 10, v. Holwede, Port.-Fähnr. vom 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4, zu Sec.-Lts. befördert. v. Bercken, Sec.-Lt. vom 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4, unter Beförderung zum Pr.-Lt., in das 1. Westpreuß. Ulanen-Regt. Nr. 1 versetzt. Haberling, Port.-Fähnr. vom 1. Schles. Gren.-Regmt. Nr. 10, Rückforth, Port.-Fähnr. vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, Croce, Port.-Fähnr. vom 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51, dieser unter Versetzung in das 6. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 43, zu Sec.-Lts., v. Massow, Pr.-Lieut. vom 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23, zum Hauptmann und Comp.-Chef, v. Lieres u. Wilkau, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., Geldner, Port.-Fähnr. von dems. Regt., zum Sec.-Lt., Seeger, Ulan vom Schles. Ulanen-Regt. Nr. 2, zum Port.-Fähnr. befördert. Lange, Unteroff. vom 2. Posener Inf.-Regt. Nr. 19, zum Port.-Fähnr., v. Mützschefahl, Hauptm. und Comp.-Chef vom 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70, zum Major befördert. v. Necker, Ob.-Lt. und Chef der 4. Comp. beim Berliner Invalidenhause, zum Chef der Gren.-Comp.. v. Raven, Major a. D., zuletzt Führer des 2. Aufg. 2ten Bats. (Bromberg) 3. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 14, zum Chef der 4. Comp. beim Berliner Invalidenhause ernannt. Solms, Sec.-Lt. von der Artillerie 1. Aufg. 1. Bataillons (Neisse) 2. Oberschl. Regiments Nr. 23, zum Prem.-Lieutenant befördert. Forobert, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bat. (Posen) 1. Posener Regts. Nr. 18, in das 2. Bat. (Bromberg) 3. Pomm. Regts. Nr. 14 einrangirt. v. Schierstedt, Major a. D., zuletzt Hauptmann und Comp. Chef im 24. Inf.-Regiment, zum Führer des 2. Aufgeb. des 3. Bats. (Potsdam) 3. Brandenb. Regiments Nr. 20 ernannt. Groß, Sec.-Lieutenant vom 1. Aufgebot des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Regiments Nr. 18, in das 1. Bat. (Spandau) 3. Brandenb. Regts. Nr. 20 einrangirt. Heinke, Prem.-Lieut. vom 2. Aufg. des 3. Bats. (Glogau) 1. Niederschles. Regts. Nr. 6, zum Hauptmann, Lösch, Vice-Wachtmeister vom 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niederschlesischen Regiments Nr. 7, zum Sec.-Lieut. bei der Cavallerie 1. Aufg., Pinzger, Vice-Feldwebel vom 1. Bataillon (Posen) 1. Pos. Regts. Nr. 18, Lizak, Kreidel, Vice-Feldw. vom 3. Bat. (Krotoschin) 2. Pos. Regts. Nr. 19, zu Sec.-Lieut. 1. Aufgebots befördert. Conrad, Pr.-Lieut. vom 2. Aufgeb. des 1. Bats. (Jauer) 2. Niederschles. Regts Nr. 7, in das 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niederschles. Regts. Nr. 7, Pestrich, Sec.-Lieut. vom 1. Aufg. des 3. Bats. (Krotoschin) 2. Pos. Reg. Nr. 19, in das 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Regiments Nr. 18, v. Trzaska, Sec.-Lieut. vom 1. Aufgebot des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Regts. Nr. 18, in das 3. Bat. (Unruhstadt) 1. Pos. Regts. Nr. 18, Vater, Sec.-Lieut. vom 2. Aufg. des 3. Bats. (Krotoschin) 2. Pos. Regiments Nr. 19, in das 2. Bat. (Schrimm) 2. Niederschles. Regts. Nr. 19 einrangirt. Piper, Sec.-Lieut. vom 2. Aufg. des 2. Bats. (Oels) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, zum Pr.-Lieut., Dietrich, Schwürtz, Arndt, Vice-Feldw. von demselben Bataillon zu Sec.-Lieuts. 1. Aufgebots, Moßner, Scholtz, Richter, Vice-Wachtmeister von demselben Bataillon zu Sec.-Lieuts. bei der Cavallerie 1. Aufgebots, der rc. Scholtz unter Versetzung zum 4. Landwehr-Husaren-Reg., befördert. Roeßler, Major und Platz-Ing. von Graudenz, mit der Ing.-Uniform, Aussicht auf Civilversorgung und Pension der Abschied bewilligt. v. Raumer, Prem.-Lieut. vom Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2, ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren 2. Aufg. 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschles. Landwehr-Regiments Nr. 7 übergetreten. v. Willich, Rittmeister vom Westpreuß. Ulanen-Regimet Nr. 1, mit Pension der Abschied bewilligt. Rohrmann, Sec.-Lieut. vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren 1. Aufgebots des 2. Bataillons (Schrimm) 2. Pos. Landw.-Regts. Nr. 19, Wollny, Sec.-Lieut. vom 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6, ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren 1. Aufgebots des 1. Bats. (Glaz) 4. Niederschles. Landw.-Regiments Nr. 11 übergetreten. v. Glümer, Port.-Fähnrich von demselben Regiment, zur Reserve entlassen. v. Zülow, Oberst-Lieut. a. D., von dem Verhältniß als Führer des 2. Aufg. des 3. Bats. (Potsdam) 3. Brandenb. Regts. Nr. 20 entbunden. Mersmann, Pr.-Lieut. vom 2. Aufgebot des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Regts. Nr. 18, Goebel, Sec.-Lieut. vom 1. Aufgebot des 1. Bats. (Lissa) 2. Pos. Regts Nr. 19, Sonnenfeld, Sec.-Lieut. vom 2. Aufgebot des 3. Bataillons (Krotoschin) 2. Pos. Regiments Nr. 19, letzterem mit seiner bisherigen Uniform, wie solche bis zum Erlaß der Cabinets-Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, der Abschied bewilligt. Martini, Sec.-Lieut. von den Pion. 2. Aufgeb. des 2. Bat. (Groß-Strehlitz) 2. Oberschles. Regts. Nr. 23, Jüttner, Sec.-Lieut. vom 1. Aufgeb. des 1. Bats. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22, v. Tieschowitz, Sec.-Lieut. von der Cavallerie 2. Aufgebots des 3. Bats. (Oppeln) 2. Oberschles. Regts Nr. 23, letzterem mit seiner bisherigen Uniform, wie solche bis zum Erlaß der Cabinets-Ordre zom 2. April 1857 getragen wurde, der Abschied bewilligt.

*) Wir wünschten, unser geehrter Herr Correspondent habe Recht; uns scheint, als mache die preußische Politik in dieser Frage auch nicht gerade Riesenschritte vorwärts. D. Red.

Marienburg, 20. Novbr. [Stadtverordnetenwahlen.] Sämmtliche in der gestern und heute erfolgten Ersatz- und Ergänzungswahl gewählten 13 Stadtverordneten gehören zur Fortschrittspartei.

Gollub, 22. Nov. [Bürgermeisterwahl.] Auf Verordnung der königl. Regierung fand hier Freitag wiederum Bürgermeisterwahl statt, da der früher gewählte, Rentier Cohn, nicht bestätigt worden ist. Diesmal waren fünf jüdische und zwei katholische Stadtverordnete nicht erschienen. Es hatten sich vielmehr zu der Wahl nur vier protestantische Stadtverordnete und ein jüdischer, der Stadtverordneten-Vorsteher, eingefunden, die aber nicht beschlußfähig waren. Durch das Zurückbleiben der Erstgenannten ist also die Wahl vereitelt worden. Man ist begierig darauf, welchen Weg nun die Regierung einschlagen wird. (G. G.)

Pr. Holland, 16. Nov. [Entlassung.] Der „N. E. A." schreibt: Gegenüber der bekannten Erklärung des Ministers des Innern, nach welcher weder mittelbare noch unmittelbare Beamte von ihrem Amte entfernt werden sollen, weil sie nicht im Sinne der Regierung an den letzten Urwahlen sich betheiligt haben, wollen wir constatiren, daß die königliche Regierung zu Königsberg durch Verfügung vom 7. d. M. den Domänen-Rentmeister Romminger angewiesen hat, seinen Amtsschreiber Stegmann, weil er sich bei den Urwahlen in oppositioneller Weise betheiligt, d. h. für die von der liberalen Partei aufgestellten Candidaten gestimmt hat, zu entlassen und darüber, daß solches geschehen, binnen vier Wochen zu berichten. Wir bemerken dabei noch, daß Stegmann lediglich in einem Privatverhältnisse zu Romminger gestanden hat.

Pyritz, 25. Nov. [Dem Buchdruckereibesitzer Rosenfeld], Verleger des „Boten aus dem Weizacker" ist gestern folgende Verfügung zugegangen:

Nachdem die Verordnung, betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften vom 1. Juni d. J. durch die Verordnung vom 21. d. M. wieder aufgehoben worden und letztere mit demselben Tage in Gesetzeskraft getreten ist, ist hierdurch das auf Grund der erstern Verordnung eingeleitete Untersuchungsverfahren auf Unterdrückung der von Ew. Wohlgeboren verlegten Zeitung „Der Bote aus dem Weizacker" erledigt und wird daher der in diesem Untersuchungsverfahren auf den 28. d. M. anberaumte Termin zur mündlichen Verhandlung der Sache hiermit wieder aufgehoben. Stettin, den 23. Nov. 1863. Königl. Regierungs-Präsidium. v. Werthern. (N. St. Z.)

Magdeburg, 24. Nov. [Preßprozeß.] Am 15. Mai d. J. wurden bei dem hiesigen Appellationsgerichte vier Preßprozesse in zweiter Instanz gegen den Redacteur Hoppe von der „Magdeb. Ztg." verhandelt. In erster Instanz war in allen vier Fällen Freisprechung erfolgt, das Appellationsgericht sprach nur in einem Falle frei, in zwei anderen erkannte es auf Geld-, im vierten auf Gefängnißstrafe. Gegen die drei letzten Erkenntnisse war vom Verurtheilten und der Staatsanwaltschaft bei dem Obertribunal die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Dieses hat in dem einen Falle (20 Thlr. Geldstrafe wegen Beleidigung des Staatsanwalts v. Mörs) die Beschwerde nicht für durchgreifend erkannt und das Urtheil ist sonach rechtskräftig geworden; die beiden anderen Erkenntnisse des Appellationsgerichts dagegen (vier Wochen Gefängniß wegen Beleidigung des Justizministers und 10 Thlr. Strafe wegen Beleidigung des Staatsministeriums) sind vom Obertribunal vernichtet und zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung in die zweite Instanz zurückgewiesen.

Deutschland.

Koburg, im November. [Gustav Struve] wird hier nächstens das nordamerikanische Sternenbanner auf seiner Wohnung wehen lassen: er ist an Stelle des Commerzienraths Christoph Lindner in Sonneberg Consul der nordamerikanischen Union geworden. (Weim. Z.)

Saalfeld (Meiningen), 23. Nov. [Verurtheilung.] Das herzogliche Kreisgericht hierselbst hat den Landtags-Abgeordneten Kaufmann Eberlein von Pösneck wegen Majestäts-Beleidigung und Amtsehrenkränkung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. (Lpz. Z.)

Schwerin, 23. Nov. [Das Staatsgrundgesetz von 1849.] Von Herr Manecke auf Duggenkoppel ist ein neuer Versuch gemacht worden, das Staatsgrundgesetz vom 10. Okt. 1849 zur Anerkennung zu bringen, indem er eine Eingabe an die in Sternberg eröffnete Landtagsversammlung gerichtet hat, in welcher er bittet, daß die Versammlung den Antrag für den nächsten Landtag als intimirt erkenne und das Gesuch an den Großherzog richte, zum Zwecke der Wiederaufnahme der Berathungen über die Verfassungsangelegenheit einen außerordentlichen Landtag binnen kürzester Frist zu berufen.

Oldenburg, 23. Nov. [Der Landtag] ist auf den 7. k. M. einberufen.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

* **Berlin,** 25. Novbr. [Die „Nationalzeitung" in der schleswig-holsteinschen Frage.] Es gereicht uns zur Genugthuung, daß die „Nationalzeitung" unsere Ansichten in der Herzogthümerfrage vollständig theilt; wir geben deshalb nachstehend den Schluß ihres letzten Leitartikels. Derselbe lautet:

Was unsere Meinung angeht, so sagen wir: deutsche Länder sind in Feindes Gewalt, und damit ist für uns Alles gesagt. Unsere Stellung ist genommen, der Feind muß vertrieben werden: von diesem Satze gehen wir aus, ihn verleugnen wir keinen Augenblick und erst nach ihm kommen die weiteren Erwägungen. Es scheint uns daher durchaus richtig zu sein, daß im Abgeordnetenhause ein Antrag gestellt worden ist, der einfach dahin geht, daß Deutschland sein Eigenthum von den Dänen herausfordern und im Nothfalle die Aushändigung erzwingen muß. In der gegebenen Lage würde jeder Antrag, der dies nicht oder der es nicht bedingungslos ausspräche, den stärksten Tadel verdienen. Hier giebt es keine Bedingungen, hier darf man wenigstens nicht damit anfangen, solche zu stellen, sondern den Anfang muß die Erklärung bilden: der Feind muß vertrieben werden. Sein angegriffenes Land vertheidigt ein Volk nicht erst dann, wenn dies und jenes sein wird, was heute noch nicht ist; es wartet nicht auf glücklichere Zeiten, auf angenehmere häusliche Verhältnisse, auf besseres Wetter nach dem augenblicklich schlechten; bei einem Angriff auf das Land wird unter allen Umständen los-

---

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 25. Novbr. Neben der schleswig-holsteinschen Frage ist noch eine andere auf die Tagesordnung gekommen, die besonders unsere Fleischer in nicht geringe Aufregung versetzt. Soll ein Thier, das sich bisher durch seine Neigung, die bescheidensten Nahrungsstoffe rasch in Fleisch und Blut zu verwandeln und durch seine Opferwilligkeit der Menschheit nützlich und unentbehrlich zu machen gewußt hat, plötzlich aus der Liste derjenigen gestrichen werden, denen wir „unser Wohlwollen" schenken? oder hat man auch hier der Stimme der Verleumdung zu rasch und willig Gehör geschenkt? Unsere Fleischer behaupten natürlich das letztere; sie sehen sich durch die Entdeckung einer räthselhaften Krankheit in ihrem Gewerbebetriebe bedroht und haben nicht Alle, wie einer ihrer hiesigen Mitbürger den kecken Humor, auf die zögernde Frage einer Käuferin zu erwidern: „Ah, von wegen die Trichinen, ja, ohne kostet das Pfund 6 Sgr., mit Trichinen 6½ Sgr."

Eine andere Krankheitsgeschichte, die in allen Kreisen das höchste Interesse erweckt, hat jetzt plötzlich zur größten Ueberraschung einen günstigen Verlauf genommen, und der Kranke, bei dem man bereits alle Hoffnung aufgegeben, findet sich bereits auf dem Wege der Besserung, selbst der Arzt, der ihn seit einigen Monaten behandelt, hatte nicht geglaubt, daß der Kranke so rasch dem Leben zurückgegeben werden könne. Der Patient hatte sich, als eine Kammer aus Versehen offen gelassen worden war, ein wenig erkältet und der herbeigeeilte Arzt, der sogleich die Diagnose gestellt, hatte erklärt, daß besonders eine Afficirung der Gehirnnerven vorliege und zuerst kalte Umschläge verordnet, war dann, bei der Hartnäckigkeit des Uebels, zu kräftigeren Mitteln, als „spanischer Fliege, Aderlässen rc." übergegangen. Einige Uebelwollende hatten den Arzt in Verdacht, daß er an seinem Patienten nur Studien machen und so lange herumkuriren wolle, bis er ihn in der Grube wisse; aber dies war schändliche Verleumdung. Nie hat es ein zärtlicheres Verhältniß gegeben, als zwischen diesem Arzte und diesem Kranken. Der Sohn Aesculaps saß Tag und Nacht an dem Bette des Leidenden, überwachte jeden Athemzug, klopfte mit dem Hörrohr an die gepreßte Brust, machte eigenhändig Umschläge und Verbände und rührte fortwährend neue Heiltränklein ein, die endlich eine Krise herbei- und zu völliger Besserung führen mußten. Der besorgte Arzt hatte das Uebel längst erkannt und wußte, daß es eigentlich ein Seelenleiden, das am besten durch Enthaltung von allen geistigen Anstrengungen gehoben werden konnte. Seine Schuld war es freilich nicht, wenn der eigensinnige Kranke auf seine Vorschriften und Verwarnungen nicht hörte und leicht deshalb den Geist aufgeben konnte. Da der bewußte Patient sich durch Widerspenstigkeit ganz besonders auszeichnete, griff unser Arzt zu dem letzten verzweifelten Mittel, zu dem Doctoren nur im äußersten Nothfalle ihre Zuflucht nehmen: er suchte den Kranken durch reichliche Aderlässe und Chloroformirung zu entkräften und seine Sinne einzuschläfern, um ihn dann für das Einnehmen seiner Arzneien gefügig zu machen. Der Arzt wollte endlich den Kranken als unheilbar aufgeben und sich mit dem schönen Bewußtsein entfernen, seine Pflicht gethan und alle Fülle der Wissenschaft erschöpft zu haben, da tritt zu seinem nicht geringen Unmuth plötzlich ein Medicinal-Collegium an das Bett des hilflos Leidenden, prüft das ganze Heilverfahren des Arztes und erklärt ohne Rückhalt: „Du hast den Kranken ganz falsch behandelt, der Patient leidet durchaus nicht an der Krankheit, die Du gesucht, er muß augenblicklich ein wenig an die frische Luft, sich Bewegung machen und nach und nach wieder zu einer kräftigeren Nahrung übergehen." Der Kranke fühlt sich schon durch diesen weisen Ausspruch wunderbar erfrischt, es ist ihm, als wäre er damit bereits dem Leben zurückgegeben und im ungeschwächten Besitze seiner Kraft; aber schon bei seinem ersten Gange merkt er doch, daß eine solche Leidenszeit kein leerer Wahn und daß dies lange Krankenlager seinen Körper tüchtig untergraben; er vermag nur mit Anstrengung aufzutreten, die frische reine Luft erscheint ihm plötzlich so scharf und angreifend, aber sie umfächelt doch berauschend seine bleiche Stirn und der alte milde Sonnenschein erquickt sein mattes Herz.

Die Preßverordnung vom ersten Juni ist wieder dieser papiernen Welt entrückt. Selbst der „lumpigste Zeitungsschreiber" hat nicht das Herz, sie ohne einen freundlichen Nachruf scheiden zu lassen, sie, die uns Allen so werth und theuer war. Was die Presse während ihres kurzen, inhaltschweren Daseins gelitten, wird schwerlich je in das allgemeine Bewußtsein übergehen.

Bei einem Erdbeben war eine Frau mit ihrem Kinde 30 Stunden lang verschüttet worden; als man sie nach ihrer Rettung frug, was ihre Gedanken während dieser langen, qualvollen Zeit gewesen, antwortete sie: „Ich wartete!" Eine ähnliche Antwort könnten unsere Zeitungs-Redacteure geben; auch sie „warteten" während einer noch längeren, qualvolleren Zeit mit dem ganzen Stoicismus von Helden. Und sicher haben die Redacteure unserer Zeitungen ein Feuer auszuhalten gehabt, dem nur die bewährtesten, ältesten Streiter Stand zu halten vermochten.

Die Sitzungen des Abgeordnetenhauses nehmen jetzt das höchste Interesse in Anspruch, der Andrang des Publikums ist noch niemals so stark gewesen als jetzt und trotzdem hat Wantrup noch nicht gesprochen. Er sitzt neben v. d. Heydt, still, schlicht und einfach, nicht wie ein beredter Schulrath, der unermüdlich die Raketen seines Witzes aufsteigen läßt, sondern wie ein bescheidener Bürger, der sich nur ungern von seiner Werkstatt getrennt. Weiß er, daß Alle nach seinen Worten lechzen, wie nach einer Quelle frisch sprudelnsten Humors und will er uns nur deshalb so lange schmachten lassen, damit wir dann den perlenden Wein seines Witzes, mit desto größerm Behagen hinunterschlürfen? Wie er alle Freunde des Humors durch sein hartnäckiges Schweigen getäuscht, so führt er Diejenigen, die ihn sehen, durch seine Persönlichkeit irre. — Wer seine Reden kennt, macht sich unwillkürlich das Bild eines kleinen, beweglichen, lebhaften Mannes, — nichts von Allem dem. Wantrup ist von mittler Größe; das ruhige, von einem kleinen Backenbart eingerahmte, beinahe ausdruckslose Gesicht, verräth durchaus nicht jene liebenswürdige Beredtsamkeit, die ihm während der Wahlbewegung eine solche Berühmtheit verschafft. Dafür wird ein anderes junges Mitglied in die bereits empfindlich gewordene Lücke treten, der Abgeordnete Hahn aus Ratibor. Jung, lebhaft, zum Reden geneigt, hat er sich bereits die ersten Sporen verdient und schreitet kühn auf das Ziel los, eine Celebrität der Kammer und damit unserer Hauptstadt zu werden. Nur der Abgeordnete Wagener ragt noch über ihn hinweg — er ist das eigentliche Haupt der Conservativen. Die Sitzung ist eröffnet — seine Freunde gehen an ihm vorüber, er flüstert Jedem mit klugem Lächeln die Parole zu, seine Augen werden dabei größer, dann sitzt er wieder ruhig und gleichgiltig dort und das starre Gesicht wird noch frostiger, nur über die herunterhängende Lippe zuckt manchmal ein Lächeln. Die schleswig-holsteinische Frage ist auf der Tagesordnung. Schon will der wackere Präsident eine Kommissicn wählen lassen, da erhebt sich Graf Schwerin dagegen: Nur keine Ueberstürzung. Graf Schwerin spricht oft und gern; aber nicht geläufig — es fehlt ihm niemals die Wärme und die Kraft der Ueberzeugung; doch zuweilen das zündende, treffende Wort. Prof. Sybel protestirt gegen jeden Aufschub. Eine kräftige, männliche Erscheinung; das starke, bleiche Gesicht röthet sich während des Sprechens und seine Worte kommen schwer, aber volltönend von den Lippen. Einen überraschenden Eindruck macht es, als der alte Waldeck, der Vorsicht des Grafen Schwerin zustimmt, er, der sonst stets mit jugendlichem Feuer an jede wichtige und große Frage herantritt. — Bei den darauf folgenden Wahlprüfungen ergriff auch Temme das Wort und das Publikum richtete jetzt alle Aufmerk-

geschlagen und man giebt sich der Hoffnung hin, daß man seine schlechten Umstände schon verbessern und überwinden werde.

Freilich würden wir zufriedener sein, sähen wir unsere Landesregierung in Händen, deren Führung wir uns gern überlassen könnten. Das ist aber das Zweite, woran wir denken, und nicht das Erste. Zuerst denken wir an die Dänen in Schleswig-Holstein, und ihnen darf es nicht zu Gute kommen, daß Preußen, welches doch nur ein Glied des deutschen Bundes ist, gerade jetzt ein Ministerium hat, mit dem wir uns bisher nicht gut verständigt haben. Dasselbe ist einmal unsere Regierung, und wenn es auch, was noch gar nicht ausgemacht ist, selbst nach dem Ausbruch von Feindseligkeiten im Amte bliebe, so würde sich daraus nur ergeben, daß der Kampf unter diesem unerwünschten Umstande zu führen, keineswegs aber, daß von ihm abzustehen sei. Es ist ganz gewiß, daß man am liebsten in klarem und ruhigem Wasser schwimmt; wenn es indessen sein muß, schwimmt man auch in trübem oder aufgeregtem. Unsern herzlichen Glückwunsch jedem, der sich die Ausübung seiner Pflichten bequem machen kann. Wenn wir aber einem Menschen die Ausübung der seinigen wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten erlassen sollten, müßten wir zuvor andern Geistes Kind werden.

Wenn wir Polen wären und unser Vorbild Felix Potocki hieße, so würden wir jetzt denken, es sei dem Ministerium Bismarck schon recht, daß die Dänen sich in Schleswig-Holstein festsetzen. Unter einem andern Ministerium, so würden wir dann sagen, würden wir Krieg beginnen; aber unter diesem rühren wir keine Hand. So oft die Russen im achtzehnten Jahrhundert auf Warschau marschirten, gab es polnische Junker, die für König August oder König Stanislaus nicht kämpfen wollten; ganz im Gegentheil! Das Urtheil der Welt über diese Patrioten steht schon lange fest. Nun sind wir aber Deutsche und haben keine polnischen Begriffe von den Pflichten gegen das Vaterland, ja als einen recht eigenthümlich preußischen Zug pflegt man den zu rühmen, daß York und die Ostpreußen, ohne die Entschließung der Regierung abzuwarten, sich gegen Napoleon erhoben. Das war preußische Art, Unzufriedenheit mit der Regierung an den Tag zu legen, eine schwache zu stählen, eine säumige fortzureißen, und wenn wir auch weit entfernt sind, mit jener Großthat und mit jener großen Zeit unsere Verhältnisse vergleichen zu wollen, so meinen wir doch, daß der Antrag für das Recht der Herzogthümer aus einer solchen Gesinnung hervorgegangen ist, die über eine unbefriedigende Regierung trauern kann, sich aber nicht abhalten läßt, auf eine Wendung zum Bessern zu hoffen, und einstweilen ihrerseits sich auszusprechen und voranzugehen. Mit einer solchen Gesinnung scheint uns der Antrag, oder vielmehr scheinen beide Anträge gestellt worden zu sein, denn auch der des Grafen Schwerin spricht die Pflicht Preußens aus, und will sie erfüllt sehen. Niemand würde ein Recht haben zu zweifeln, daß dies die Denkungsart unserer Volksvertretung ist; der eine oder andere Abgeordnete kann die — an ihrer Stelle durchaus zu erwägenden — inneren Verhältnisse in unserem Lande zu stark betonen und zu lange bei den Sorgen verweilen, die sie ihm einflößen; aber zuletzt kommen doch sicherlich alle darin überein, daß, wenn der Feind im Lande steht, man ihn so oder so hinausschlagen muß. Fest überzeugt, daß dies die Ansicht aller Mitglieder des Hauses und zumal die unserer Parteigenossen ist, haben wir nur den einen Wunsch, daß man sich hüten möge, durch allzu nachdrückliche Herborhebung des inneren Zwistes einen falschen Schein zu erzeugen und die Feinde Deutschlands zu ermuthigen.

[Dem Erbprinzen von Augustenburg] oder Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein, ist es hier von höchst einflußreicher Seite entschieden widerrathen worden, persönlich nach Kiel sich zu begeben und an die Spitze der bewaffneten Erhebung sich zu stellen. Der Erbprinz hat an den Grafen Rantzau, gegenwärtig preußischen Gesandten in Dresden, die Aufforderung ergehen lassen, in die Dienste Schleswig-Holsteins zu treten. Graf Rantzau lebte nach seinem Austritte aus der dänischen Diplomatie als Klosterpropst in Holstein und wurde von dem Grafen Bernstorff in das preußische Ministerium des Auswärtigen berufen. (K. Z.)

[Conferenz von Großmächten.] Wie der londoner Correspondent der „Weser-Zeitung" behauptet, soll gewiß sein, daß das englische Kabinet am 19. d. M. beschlossen hat, die vier Großmächte und Schweden zu einer Conferenz über die dänisch-deutsche Erbfolgefrage, oder vielmehr zur Bekräftigung des Protokolls von 1852 nach London einzuladen und die Einladungsschreiben wahrscheinlich bereits abgegangen sind. Daß Dänemark bei diesen Conferenzen, wenn auch nicht als beschlußfähige Macht, vertreten sein werde, versteht sich von selbst. Die Frage, ob der deutsche Bund zur Abordnung eines Bevollmächtigten aufgefordert werden solle, bleibt der Conferenz selbst zur Entscheidung vorbehalten.

Aus dem Holsteinischen, 14. November. [Dänische Besatzungen.] Auch die ostholsteinischen Städte Oldesloe und Segeberg haben dänische Besatzungen (Nordschleswiger) erhalten. Die städtischen Collegien der westschleswigschen Städte Garding, Tönning und Husum haben sich gleich dem Deputirtencollegium der Stadt Schleswig geweigert, Deputationen zur Beglückwünschung König Christians IX. nach Kopenhagen abzuschicken.

Dresden, 24. Novbr. [Vom General Graf Baudissin] erhielt die „Constitutionelle Zeitung" folgende Erklärung:

Die aus hamburger Blättern entlehnte Nachricht, ich habe mich erboten, Freischaaren gegen die Dänen anzuführen, ist gänzlich unbegründet. Zwar schlägt mein Herz so warm wie jemals für die Sache der Herzogthümer und unsers Herzogs gutes Recht, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn meine sehr angegriffene Gesundheit mir erlaubte, für mein Vaterland zu kämpfen; es ist aber meine feste Ueberzeugung, daß es eines regelmäßigen Feldzugs vereinter Bundestruppen bedarf, um es zu retten, und wenn diese nicht einschreiten, Deutschlands Jugend sich umsonst für die gute Sache aufopfern würde.

Dresden, den 24. November 1863. O. Baudissin.

Gotha, 24. November. [Beamte des Herzogs Friedrich.] Wie die „Goth. Ztg." mittheilt, hat unser Herzog auf den Wunsch des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein den Geheimen Staatsrath Francke zu Koburg und den Geheimen Regierungsrath Sammer zu Gotha, unter einstweiliger Entbindung von ihren bisherigen Eides- und Dienstpflichten, ermächtigt, in das neu zu bildende Ministerium für Schleswig-Holstein einzutreten. In dessen Folge sind die beiden genannten Beamten heute von dem Herzog von Schleswig-Holstein in Pflicht genommen worden, und hat Herr Francke die Leitung der Geschäfte für das Innere, Herr Sammer das Departement der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Frankfurt a. M., 24 Nov. [Das Comite für Schleswig-Holstein,] welches zu der vorgestrigen Versammlung im Saalbau eingeladen hatte, ist gestern in Permanenz getreten und hat unter Ergänzung seiner Zahl durch verschiedene neue Mitglieder einen Wehrausschuß und einen Finanzausschuß aus sich abgesondert.

* **Wien**, 25. Nov. [Schleswig-Holstein.] Heute Abend findet eine von Giskra und Mühlfeld einberufene Versammlung von Reichsraths-Abgeordneten statt, welche sich über eine gemeinsame Haltung in der Herzogthümerfrage berathen wollen. Die beiden Genannten werden eine Resolution des Abgeordnetenhauses zu Gunsten des Augustenburgers beantragen. — Kuranda, Berger, Kaiser dafür sprechen, daß man sich darauf beschränkt, die Rechte des Landes zu betonen. Den Gemeinderath will Mühlfeld zu einer Manifestation für Schleswig-Holstein bewegen — und zwar auf Grund einer Zuschrift, welche der Stadtrath von Ulm an die Commune Wien gerichtet.

London, 23. Nov. [Die Presse.] Die schleswig-holsteinische Krisis beschäftigt den raisonnirenden Theil der Presse seit acht Tagen, aber noch hat sich in ihre Spalten keine halbamtliche Andeutung über die Entschlüsse der englischen Regierung verirrt. Derselben Zurückhaltung befleißen sich, die offiziösen Organe in Bezug auf das pariser Congreßproject. Alles, was über die Haltung des Ministeriums Palmerston in diesem Punkt verlautet, erfahren die londoner Zeitungen von ihren pariser oder wiener Collegen. So weit es auf bloße Meinungen ankommt, so ist zwischen den offiziösen und nichtoffiziösen Organen kein Unterschied. Aber es scheint kaum denkbar, daß die engl. Regierung so ganz und gar einseitig dänisch sein sollte wie die „Times", „Post", „Daily News", „Herald" und „Standard", die Deutschland unbedingt in allen Stücken verdammen. Der „Observer" zeichnet sich vor seinen whiggistischen Brüdern durch ein vorsichtiges — oder vielleicht nur zufälliges — Schweigen über seine Ansicht von dem Recht oder Unrecht der streitenden Theile aus. Mehrere der heutigen Blätter geben wieder ihre Spannung auf den Entschluß der deutschen Großmächte zu erkennen, und bemühen sich außerdem, die vermittelnde Sprache der „Saturday Review" zu bekämpfen. Nur der „Daily Telegraph" redet, nicht vom staatsrechtlichen, sondern vom modern englisch liberalen Gesichtspunkt der deutschen Sache das Wort. Er sagt:

Allmählich gelangt die Welt zur Ueberzeugung, daß die Zufriedenheit der Regierten die einzige giltige Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens ist. Wenn Dänemark gezwungen sein wird, die Herzogthümer so zu behaupten, wie etwa Oesterreich Venetien behauptet, so wird es nur sich selbst schwächen. Es würde nicht schaden, wenn die Dänen etwas weniger von ihren eigenen Interessen und Wünschen, und etwas mehr von denen der Schleswig-Holsteiner redeten. Wenn die Herzogthümer nicht einfach Provinzen des Königreichs sind, so ist eine Aenderung in der Erbfolge eine Frage, zu deren Lösung ihre besondere Zustimmung nöthig war. Wir können nicht zweifeln, daß die Dänen gern die Sanction der alten Stände Schleswigs und Holsteins dafür erlangt haben würden. Daß sie nicht einmal verlangt wurde, zeigt deutlich, daß keine Aussicht, sie zu erlangen, war. Die Klage der Holsteiner, daß sie in einem Gesammtstaats-Parlament in der Minorität bleiben würden, braucht nicht nothwendig begründet zu sein; aber der Werth parlamentarischer Einrichtungen hängt mehr von dem Geist, in welchem sie gehandhabt werden, als von ihrer nominellen Form ab. Schottland hat nichts dadurch zu leiden, daß seine Vertreter außer Stande wären, einem vereinigten Votum des Reichsparlaments Widerstand zu leisten. Aber wenn die englischen Mitglieder fortwährend bemüht wären, die jenseits des Tweed herrschenden Sitten, Bräuche und Gesetze anzutasten, und sie den englischen gleichzumachen, so würde sich in unserem nordischen Königreich bald dasselbe Mißvergnügen erheben, wie in den deutschen Herzogthümern Dänemarks. Es ist auch sehr ungerecht, Preußen als Anstifter des Mißvergnügens anzuschuldigen: ist doch der Enthusiasmus für Schleswig-Holstein im Süden Deutschlands fast noch größer als im Norden.

Oesterreich.

G. C. **Wien**, 25. Nov. [Die Stellung Rußlands und der Pforte zur Congreßidee.] Die telegr. gemeldeten Mittheilungen der österreichischen „Gen.-Corr." lauten wörtlich: Gegenüber der von einigen Seiten versuchten Behauptung, als ob im Widerspruche mit den Angaben unseres gutunterrichteten Berichterstatters in Petersburg Rußland nun doch der Einladung zum pariser Congresse mit größerer und gleichsam ausschließender Bereitwilligkeit entgegenkomme, müssen wir bemerken, daß unser petersburger Correspondent auch in einem heute uns zugekommenen Briefe seine frühere Mittheilung vollständig aufrecht erhält. Die russische Antwort stellt sich genau auf den Standpunkt der anderen Mächte und hält sich den Erwiderungen derselben parallel. Noch fügt der Berichterstatter hinzu, daß auch in der gegenwärtig schwebenden dänisch-holstein-schleswigschen Verfassungs- und Successionsfrage Rußland sich in seiner Haltung vornehmlich der von Oesterreich und Preußen zu beobachtenden anschließen dürfte. — Ein Brief, den wir aus Konstantinopel von gutunterrichteter Seite erhalten, stellt die Zeitungsnachricht, daß der Sultan in Person den von Frankreich projectirten Congreß besuchen wolle, auf das Entschiedenste in Abrede. Die Pforte zeigt sich zwar im Principe ebenfalls der Congreßidee geneigt, macht aber in Bezug auf die Ausführung genau dieselben Vorfragen und Cautelen geltend, wie sie auch von anderen Seiten bekannt geworden sind, und steht sonach der Verwirklichung des Projectes nicht näher und nicht ferner als die übrigen Mächte, mit denen sie in der Anschauung über diesen Gegenstand vollkommen übereinstimmt.

Italien.

Rom, 18. Nov. [Der Congreßvorschlag Napoleons] hat eine tiefe Mißstimmung im Vatican erregt. Das Verlangen, der Papst solle einem Congresse seine Stimme leihen, welcher mit der Erklärung eingeleitet wird, daß die Verträge von 1815 nicht mehr existiren, auf denen doch das **Dominium Temporale** staatsrechtlich geruht hat und noch im Princip beruht, konnte hier von vornherein nur als ein Attentat gegen das Recht selbst betrachtet werden. Ein pariser Telegramm, dessen Quelle sonst unbekannt ist, sagte zwar eben, daß Napoleon dem projectirten Congreß Vorschläge zur Garantie des noch bestehenden Kirchenstaates machen wolle, doch dieser Trost kann die Curie nicht beruhigen. Sie mag sich freilich sagen, daß man den Papst, indem man ihn beruft, am Congresse Theil zu nehmen, wenigstens noch als weltlichen Souverän anerkennt, und daß man ihm nicht zumuthen werde, sich in solcher Eigenschaft den Berathungen anzuschließen, nur um sich dann entweder selbst des weltlichen Purpurs zu entkleiden, oder das Zepter seines Reiches vor einer Majorität von Stimmen niederzulegen. Man weiß jedoch wohl, daß die höchste Concession, welche Napoleon im Angesicht seines Verbündeten Victor Emanuel dem heiligen Stuhle machen könnte, diese wäre, ihm den modifizirten Besitz von Rom und seinem Gebiete zu lassen, für alles Uebrige aber ihn durch eine Apanage zu entschädigen. Aber der Papst wird niemals auf nur einen Theil jener Provinzen verzichten, welche ihm der Congreß von Wien restaurirt und garantirt hat. Eine solche Cession wird keine Macht weder Pius IX. noch seinem Nachfolger entreißen. Aller Voraussetzung nach wird der Papst den Congreß, wenn er überhaupt zu Stande kommt, nicht beschicken. Das hat schon der „Osservatore Romano" zu verstehen gegeben, ein Journal, welches die Grundsätze wiedergiebt, die von der im Vatican herrschenden Richtung dictirt werden. — Die neuesten geschickten Manöver Napoleons haben ihn heut wieder zum Idol der Italiener gemacht. Nun soll das Programm: Frei bis zur Adria! wieder aufgenommen werden, dies durch einen Krieg, dessen Kosten Oesterreich als der eigentliche Repräsentant der wiener Verträge wird zu zahlen haben. Die kriegslustige Partei übersieht, daß der noch heillose Zustand Süditaliens die Summe von 100,000 Mann Linientruppen absorbirt. Ein Kaufvertrag Ricasoli's wird zum Beweise sogar für die nahe Cession Roms herbeigezogen. Dieser ehemalige Minister hat vor Kurzem ein Casino vor dem Thore S. Pancrazio für 18,000 Scudi angekauft, so weiß man wenigstens in Rom zu erzählen; man zieht daraus den kühnen Schluß, daß Victor Emanuel vor den Thoren stehe, und daß Ricasoli bereits ausersehen sei, in seinem Namen Rom als Commissarius anzunehmen und provisorisch zu regieren. (Nat.-Z.)

Turin, 21. Novbr. [Gerücht über Ministerwechsel. — Demokratenversammlung. — Caruso. — Abschaffung der Todesstrafe.] Ein heute stark verbreitetes Gerücht behauptet, der König habe in Neapel und in San-Rossore bei Pisa mit dem General Lamarmora und dem Baron Ricasoli über den eventuellen Eintritt ins Cabinet gesprochen, wenn die Ereignisse es erheischen würden, dem

---

samkeit auf den in den weitesten Kreisen bekannten, hochgeachteten Mann. Temme ist eine feine, liebenswürdige Persönlichkeit; ein dichter, schwarzer Bart umrahmt das geistreiche, kluge Gesicht. Seine Brust scheint angegriffen, denn er sprach nur leise, mit einem leichten Anflug von Ironie. Dieser zierliche, stille und gelassene Mann, dessen ganze äußere Erscheinung so viel Aristokratisches hat, ist also einer der gefürchteten Herren, die die „Kreuzztg." nicht schwarz oder roth genug malen konnte! Und dort der zweite Abgeordnete Berlins, der noch schlimmer angekreidet worden — wie still, beinah träumerisch sitzt er neben dem alten Waldeck. Er scheint gebeugt, nicht von der Last der Jahre, vielleicht von Sorgen, von schweren niederdrückenden Gedanken. Wer ahnt wohl, daß dieser schlichte, bescheidene Mann eine Alles mit sich fortreißende Beredtsamkeit besitzt? Es ist Jacobi. Hat die Reaction jetzt ihre geschicktesten Kräfte heranzuziehen, so ist es auch der Fortschrittspartei gelungen, neue tüchtige Streiter ins Feld zu stellen und so sitzt jetzt auf derselben Seite, nicht nur der alte Dr. Beitzke, der Geschichtsschreiber der preußischen Freiheitskriege mit der tiefdurchfurchten Stirn und dem grauen, kurzen Schnauzbart, sondern auch der berühmte Historiker der römischen Geschichte, Prof. Mommsen; ein schmales, kluges, blasses Gesicht, das sich von dem schwarzen Haar eigenthümlich abhebt. Es fehlt nicht an bedeutenden, großen Männern, um für eine bedeutende, große Sache kräftig einzutreten. L. H.

Herzensirrungen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Drittes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Der Brief entsank Larissa's Hand und sie starrte lange vor sich hin; so sollte sich der Knäuel ihres Geschickes noch mehr verwirren, statt sich friedlich zu lösen. Ihre Jugend zog an ihr vorüber. Ja wohl, war sie einst seine Muse, sein befeuernder Genius gewesen, aber hatte sie ihn je geliebt? Nie — nein, das war eine Irrung des Herzens gewesen; jetzt seit wenig Tagen kannte sie das überschwellende, Herz und Seele erfassende Gefühl. Was sie an Franz gefesselt, war die gleiche Neigung zur Musik, das Träumen und die Sehnsucht eines jungen Mädchenherzens nach wunderbaren Idealen. Franz war als junger Musiklehrer in das Haus ihres Vaters gekommen, sie war damals ein vierzehnjähriges Kind, mit einer für alles Große und Schöne empfänglichen Seele, wie hätte da ihr junger, leidenschaftlicher Musiklehrer eindruckslos an ihr vorübergehen sollen, der mit jugendlicher Phantasie so kühn und schön zu träumen wußte. Franz war der Sohn eines armen Musikers und mit ungewöhnlichem Talent für die Kunst begabt und trachtete in den Mühen des alltäglichen Lebens danach, sich in ihr auszuzeichnen.

Larissa hatte bald die heiße Sehnsucht Franz' entdeckt, sie ergriff mit Begeisterung seine Hoffnungen, er mußte sich bilden, sein Talent entwickeln und einen gefeierten Namen erwerben, in diesen Gedanken wiegten sich die jugendlichen Herzen. Aber nichts ist schwankender und unruhiger, als ein mit seinem Schicksal ringendes Talent, oft wenn Franz mit Larissa am Flügel saß und ein Stück einübte, versank er in Melancholie, stützte den schwarzen Lockenkopf in die kalte Hand, während die dunklen Augen sich halb mit Thränen des Unmuths füllten. „Ein ewig Hoffen, ist ein wahnsinnig Hoffen", sagte er dann vor sich hin, „ich werde untergehen." „Das wirst du nicht", entgegnete Larissa, und ihr funkelnder Blick schien die Zukunft lesen und ihm die Bahn des Glücks vorleuchten zu können. Und auch thatkräftig bewies sie sich für ihn, sie bestürmte ihren Vater so lange mit Bitten, bis dieser seinem einzigen, geliebten Kinde nachgab und Franz den Besuch eines Conservatoriums durch sein Geld und seinen Einfluß möglich machte. Daß dieser Beistand Larissa's die Gefühle des Jünglings für sie zur hellen Flamme anfachte, war erklärlich. Er dankte ihr ja sein Alles, Leben und Seele, und schwur begeistert, all' seine Kräfte einzusetzen, um ihrer würdig zu werden. Auch Larissa glaubte Franz zu lieben, sie fühlte sich gleichsam erhoben, so groß in diesem idealen Bunde, dieser romantischen Beschützerrolle und hielt endlich ihre theilnahmvolle Begeisterung für den jungen Künstler für jenen tiefen, wunderbaren Pulsschlag, der in ganz andrer Stunde ihre Adern durchzucken sollte. Franz hatte ihr fleißig geschrieben, sie blieb seine Muse, aber drei Jahre waren doch darüber hingeflohen, ohne daß er sein Ziel, Ruhm und Ehre, erreicht. Müde und abgespannt von seinen Studien, von neuem hoffnungslos, war er zu ihr gekommen und Larissa hatte all' ihre Kraft aufbieten müssen, um in ihm wieder die alte Liebe und Begeisterung für die Tonkunst zu erwecken.

Die Seele des jungen Künstlers entbehrte der letzten Härtung, die dem Menschen die Kraft giebt, das Schwerste, die Alltagssorgen, zu ertragen; er war weicher, poetischer, darum dem Feuerstrahl des Schmerzes auch zugänglicher, als Andere; das Alles gab ihm jene Reizbarkeit, die jede Dissonanz des Lebens scharf und klingend durch das Gemüth vibriren und schnell in die Herzen seiner Umgebung ausströmen läßt. Zwar schieden Beide in alter Freundschaft und ihre Geister schienen sich in der neuen, belebenden Wechselwirkung und der erhöhten Liebe zur Kunst noch inniger zu umfassen, aber Larissa lernte doch auch (nach solchen Erfahrungen) schlichte, einfache Menschen schätzen, die auf uns zwar weniger hinreißend, aber beruhigender wirken, und in dieser Seelenstimmung trat ihr Vater mit dem längst gehegten Plane einer Verbindung mit dem Baron deutlicher hervor. Es war ihr Vetter, ihr Jugendgespiele, sie sah seine herzlich-warme Zuneigung, wußte, wie ihre ganze Umgebung diese Verbindung für so durchaus natürlich und selbstverständlich fand, daß Niemandem, am wenigsten ihrem Vater der leiseste Gedanke an einen möglichen Widerstand ihrerseits aufgestoßen wäre, und so, ohne daß je ein entscheidendes Wort darüber gesprochen, wurde sie für die Braut ihres Cousins angesehen und ihre nahe Verbindung für gewiß gehalten. Ließ sich denn ein Band lösen, das eigentlich kein's war? und durfte sie den so lange gehegten Lieblingswunsch des Vaters zertrümmern, sie, die über ihre eigenen Gefühle sich nicht einmal klar geworden?

Larissa hatte Franz diese Vorgänge mitgetheilt, denn sie glaubte, ihm die gelobte Treue halten zu müssen, und sagte sich selbst, daß ihr Gefühl für ihn doch tiefer und inniger sei, als die ruhige Freundschaft, die sie ihrem Vetter entgegenbrachte. Der junge Musiker, durch die Bewerbung des Barons wenig zurückgeschreckt, rang um so energischer nach seinem Ziele, um sein vermeintliches Recht der Liebe, der alle Schranken brechenden Liebe geltend zu machen.

Jetzt auf einmal war die Entscheidung genaht, jetzt endlich mußte Larissa sich klar in ihrem Herzen werden und den Kampf mit dem Geschick aufnehmen. Sie blieb im heftigsten Seelenkampfe einsam auf ihrem Zimmer. Das waren qualvolle Stunden, als sie erkannte, daß sie Franz nie geliebt, daß nur jugendliche Schwärmerei sie an ihn gefesselt, die jetzt ihren täuschenden Schimmer verlor, wo eine mächtige Leidenschaft, gleich einer allen Irrthum abstreifenden Götterhand über ihr Herz fuhr. Ihn allein liebte sie, ihn, den klaren, in sich fertigen Mann, nur an seiner Brust fand sie jenen Frieden, jenes Glück, nach dem sie oft sehnend die Hände ausgestreckt. Und er — liebte er sie nicht wieder? Bewahrte er nicht die Rose an seiner Brust, fühlte sie nicht noch den heißen Pulsschlag seines Herzens unter der äußeren Ruhe? Er hatte sie an seine Brust drücken, Alles vergessen wollen, und nur die Freundschaft zu Herrmann hatte ihn zurückgehalten. „Aber er darf nicht resigniren, das wäre feig und romanhaft, nein, wo uns ein Zug des Herzens fortreißt, da giebt es kein Besinnen, kein Umkehren, nur ein „Müssen." Er liebt mich und ich werde glücklich wer-

Cabinette einen ausgeprägtern Charakter zu verleihen. Ich weiß nicht, inwieweit dieses Gerücht begründet ist, glaube aber, daß nur im alleräußersten Falle ein Ministerwechsel stattfinden wird, da gegenwärtig im Schooße des Cabinets die vollkommenste Uebereinstimmung herrscht. — Sie dürften vielleicht schon wissen, daß sich in Brüssel eine Vereinigung politischer Persönlichkeiten fast aller Länder bildet, die sich zur Aufgabe stellen, beim Zusammentritt des Congresses in Paris anwesend zu sein, um daselbst durch den Journalismus und den Ausdruck der öffentlichen Meinung auf die Diplomatie zu Gunsten der Nationalitäten zu wirken. Gestern hat zu diesem Zwecke hier eine Versammlung bekannter Demokraten, der auch der Deputirte Mordini und der Bäcker Dolfi aus Florenz beiwohnten, stattgefunden, und es sollte dabei der italienische Abgesandte für Brüssel gewählt werden. Es scheint aber, daß man sich noch nicht geeinigt hat, denn heute ward mir kein Resultat bekannt. — Eine der gefährlichsten Brigantenbanden im Neapolitanischen, die des berüchtigten Mörders Caruso, ist nun auch bis auf 5 Mann gänzlich aufgerieben. Caruso selbst, verwundet und aller Mittel beraubt, irrt in den Bergen umher und sucht Wege, um ins Ausland zu entkommen. — In einigen Tagen schon dürfte von Seiten des Justizministers Pisanelli der Gesetzvorschlag zur Abschaffung der Todesstrafe der Kammer vorgelegt werden, die übermorgen ihre regelmäßigen Sitzungen wieder aufnimmt. (Ostd. P.)

Frankreich.

*** Paris,** 23. Nov. [Schleswig-Holstein.] Die bereits mitgetheilte Nachricht, der Erbprinz von Augustenburg habe an Napoleon III. geschrieben, um denselben von seinen Rechtsansprüchen auf Schleswig-Holstein zu überzeugen und für seine Sache zu gewinnen, scheint uns eine Erfindung imperialistischer Eitelkeit, die Napoleon gern als Schiedsrichter der Welt betrachtet. Es scheint uns nicht denkbar, daß ein deutscher Fürst, der die Unterstützung des deutschen Volkes in einer deutschen Sache beansprucht, die Unterstützung eines nichtdeutschen Herrschers anrufen könnte.

[Der gesetzgebende Körper] hat in seiner heutigen Sitzung mehrere bestrittene Wahlen für giltig erklärt. Diejenige des Abgeordneten Jaucourt im Seine-et-Marne-Departement veranlaßte eine sehr lebhafte Debatte, an der sich besonders Picard betheiligte, der den Gegencandidaten Gareau vertheidigte. Schließlich wurde die Wahl mit 125 Stimmen gegen 84 angenommen. Jules Favre ist soweit wieder hergestellt, daß er der heutigen Sitzung beiwohnen konnte.

Spanien.

Madrid, 23. Nov. [Conflict mit Nordamerika in Aussicht.] Einem Gerüchte zufolge, welches hier ziemlich viel Glauben findet, hätte ein spanisches Kriegsschiff zwei amerikanische Schiffe zerstört, welche den Aufständischen in San Domingo Waffen und Munition zuführen sollten.

Großbritannien.

*** London,** 23. Nov. [Lord Russell's Rücktritt] aus dem Ministerium und sein Ersatz durch Lord Clarendon war ein bloßes Gerücht, das inzwischen, wie bereits telegraphisch gemeldet, widerlegt worden ist. Der „Manchester Guardian" giebt heute die Gründe, aus denen jenes Gerücht muthmaßlich entstand. Er schreibt: Vor Kurzem hatte Lord Clarendon eine Besprechung mit Lord Russell, und dieser hatte seitdem Audienz bei der Königin. Zweitens billige Lord Palmerston nicht die übergroße Vorsicht, mit der Lord Russell der diplomatischen Intervention für Polen durch die bekannte Erklärung, daß England keinesfalls einen Schuß thun werde, die Spitze abbrach. Drittens seien vielleicht mehrere von Earl Russell's Collegen abgeneigt, sein Benehmen gegen Sir J. Hudson, den früheren Gesandten am turiner Hof, im Hause der Gemeinen zu vertreten. Viertens herrsche in der amerikanischen Frage, wenn auch kein offener Meinungszwiespalt, so doch ein Mangel an Cordialität zwischen den Ministern. Fünftens betrachte Earl Russell die Beschwerden der Deutschen in Dänemark nicht ganz in demselben Licht, wie die andern Minister. Sechstens endlich sei es möglich, daß der Staatssekretär des Auswärtigen, wenn das Bombardement von Kagosima im Parlament zur Sprache kommt, Lust zeigen dürfte, zur Beschwichtigung jenes Theils der Liberalen, zu welchem die Mehrzahl seiner persönlichen Anhänger gehört, aus Admiral Kuper oder Oberst Neale einen Sündenbock zu machen; und eine solche Taktik würde Lord Palmerston nimmer dulden. (Was dies Bombardement von Kagosima angeht, so hielt Lord Clarence Paget, Sekretär der Admiralität, vorgestern eine Rede, worin er die Handlungsweise des Admirals Kuper vor Kagosima zu rechtfertigen, wenigstens zu entschuldigen suchte. Er versicherte, daß die Regierung den angerichteten Schaden und die verlorenen Menschenleben bedauere; aber der Vorwurf, daß Admiral Kuper und seine wackeren Leute grausamer und absichtlicher Weise die Stadt in Flammen gesetzt, sei ungegründet. „Die Flotte habe nur einen unverschämten Daimio, als den Mörder eines Engländers, züchtigen wollen; zufällig wehte zu der Zeit ein heftiger Wind, und bei der hochrollenden See und der daraus folgenden unsteten Position der Geschütze ließ sich das Feuer der Schiffe nicht auf die dem Prinzen gehörigen Forts beschränken, sondern dehnte sich auch auf die Stadt aus." — Die Sache liegt doch anders; man war stolz auf das Resultat. D. R.)

[J. k. H. die Kronprinzessin von Preußen] legte vorgestern, an ihrem Geburtstage, den Grundstein zu einer neuen Kirche, welche in Windsor gebaut wird. Se. k. H. der Kronprinz von Preußen, die Prinzessin Louise und der Prinz Arthur, der Bischof von Oxford und der Dekan von Windsor wohnten der Ceremonie bei.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Novbr. [Zustand der Marine.] Das halbofficielle „Dagblad" bemerkt, es sei nunmehr die Frage aufzuwerfen, wie Dänemark im Falle eines Krieges zur Vertheidigung zur See bereit sei. Man lasse gewöhnlich die Marine für sich selbst sorgen, so lange es Protokolle gebe, mache man aber Ernst, so komme die Besprechung jener Frage an die Tagesordnung. Wir bedürfen jetzt einer kräftigen Marine, allein leider ist sie nicht, wie sie sein sollte. Viel Geld ist unnütz ausgegeben, im Kreise der Marine selbst herrscht große Verstimmung, daß so viel versäumt worden, so viele Mißgriffe begangen und so wenig geleistet, was auf einen zusammenhängenden Plan hindeutete. Die Offiziere und Mannschaften haben keine Uebung; das Material ist nicht in befriedigendem Zustande. Jeder Seeoffizier, mit dem man spricht, äußert sich so, und wenn auch immer solche Klagen vernommen worden sind, so kann man diese doch nicht außer Acht lassen. Das Panzerschiff „Rolf Krake" hat keine Schnelligkeit, fährt schlecht und besitzt geringe artilleristische Kraft; dieses kostspielige Schiff ist, wie man hört, nur als schwimmende Batterie zur Vertheidigung der eigenen Küste zu gebrauchen. „Dannebrog" und „Peder Skram" sollen auch so bepanzert sein, daß sie keinen Kampf auf offener See aufnehmen könnten. Man erfährt nicht, daß die Marine irgend eine Vorbereitungsthätigkeit entwickelt. Gleich bei der Bundes-Execution muß man Schiffe wegnehmen, Blokaden anordnen, dänische Schiffe im eigenen Fahrwasser und auf fremden Meeren schützen, wo die beiden preußischen Kriegsschiffe große Gefahr drohen. Unsere Marine hat viel zu leisten, noch sieht man nicht, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen wäre. Es geschieht nichts, die Mängel zu bessern, die nöthigen Kräfte zu verschaffen.

[Ueber die auf den König geübte Pression] schreibt man dem „Wien. Lloyd":

König Christian war nun auf Christiansborg so schlimm daran, als weiland Friedrich VII., welchen die Kasinopartei (1848) im Schloß belagert hielt. Man sage nicht, er hätte sich lieber entfernen, als unterzeichnen sollen. Ich weiß aus guter Quelle, daß der König wiederholt den Versuch machte, ein Schiff zu miethen, um sich die Freiheit des Entschlusses durch die Flucht zu retten. Kein Dampfer wollte heizen, kein Segelschiff die Anker lichten, um den König aus Kopenhagen fortzubringen. Endlich erfuhr die königliche Familie, daß der Pöbel auch vor dem Aeußersten nicht zurückschrecken würde, um die Unterschrift zu erzwingen oder sich für die allfällige Weigerung zu rächen. Das bewog die Mitglieder der königl. Familie, den König zur Unterfertigung der Gesammtverfassung zu bereden. — Noch widerstand Christian IX., da erklärten ihm selbst die entschlossensten Gegner der Gesammtverfassung: Tscherning, Blixen-Finecke und Blome, es handle sich in diesem Augenblicke nicht um Fortsetzung der Verfassungspolemik, sondern um das Leben — sie möchten die Folgen einer Weigerung nicht auf sich nehmen. Da endlich ergriff König Christian mit zitternder Hand die Feder, betheuerte bei Gott und dem Erlöser, daß er sich zu diesem Schritt als gezwungen erachte, und unterschrieb. — Nun wußten Hall und Orla-Lehmann, daß ihre Stellung befestigt war, sie gestatteten daher dem kopenhagener Pöbel zu jubeln und den „dappern Landsoldaten" zu singen, so viel es ihn freute.

Rußland.

Unruhen in Polen.

G. C. In Krakau wurde vor einigen Tagen im Hotel Leopold ein bisher unbekannter Mann erhängt gefunden. Man vermuthete gleich anfänglich einen Mord, und in der That wurde nunmehr bis zur Evidenz constatirt, daß der Unglückliche zuerst erwürgt und nachher gehängt wurde, und daß er sich verzweifelt gewehrt haben muß.

Aus Lemberg wird uns geschrieben: Es circuliren jetzt hier anonyme, vom 20. d. M. datirte Proclamationen, in welchen die hiesigen Einwohner zur Schweigsamkeit aufgefordert werden, da die Schwatzhaftigkeit Einzelner der „nationalen Sache" schon mehr geschadet habe, als mancher Feind. Am Schlusse wird den Schwatzhaften mit Veröffentlichung ihrer Namen zur Warnung vor dem Umgange mit ihnen gedroht. Auch circuliren anonyme Verzeichnisse der „Spione" nebst Warnung vor allem Verkehr mit denselben.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Novbr. [Der Protest der Türkei gegen die Abtretung der jonischen Inseln] und gegen die Uebergabe der Festung Korfu an Griechenland ist von England mit einer gewissen Schärfe zurückgewiesen worden. Als Hauptpunkt, worauf der türkische Protest sich stützte, war angeführt, daß im Falle eines Aufstandes in Montenegro die hohe Pforte sich nicht mehr sicher fühlte, ob nicht von Korfu aus Waffen und Munition zur Unterstützung der Montenegriner abgesandt werden würden.

G. C. **Bukarest,** 20. Nov. Fürst Cusa hat, wie ich aus bester Quelle erfahre, der hohen Pforte und den garantirenden Mächten in Konstantinopel einen Constitutionsentwurf vorgelegt, über welchen daselbst in diesem Augenblick berathen wird. In Bukarest wird die Sache als Staatsgeheimniß behandelt. — Die Fürstin Helene, Gemahlin des Fürsten Cusa, wird am 23. Nov. Paris wieder verlassen und nach Bukarest zurückkehren. Somit erweisen sich die diversen Gerüchte, welche hier und in Konstantinopel über eine erfolgte oder noch zu erfolgende Ehescheidung des fürstlichen Paares coursirten, als durchaus unrichtig. — Abermals ist eine Anzahl von Egumeni (Klostervorsteher), welche sich dem Willen der Regierung nicht unbedingt unterwerfen wollten, abgesetzt worden. — Nachdem am vergangenen Montag sich die Kammer constituirt, das Ministerium sein Programm verlesen und der Finanzminister ein Gesuch, die Steuern für das letzte Quartal von 1863 erheben zu dürfen, eingebracht hat, ist in der gesetzgebenden Versammlung nichts von Wichtigkeit berathen worden, denn in der Sitzung vom Dinstag und Mittwoch beschäftigte sich die Kammer nur mit der Prüfung des Pensionsrechtes und der Pensionsgesuche einer großen Anzahl von Individuen.

Amerika.

*** Mexiko.** [Guerillas. — Bazaine.] Die „Illustration" hat zur Illustrirung der pomphaften Berichte des „Moniteur" einen Brief aus Mexico, der nicht so ganz heiter und rosenfarbig aussieht. Zunächst erzählt der Brief Einiges über den schon mitgetheilten Anfall einer mexicanischen Guerilla auf den Eisenbahnzug bei La Soledad; es findet sich hierbei, daß die Franzosen, welche den Zug siegreich vertheidigten, und deren Tapferkeit der „Moniteur" in den Himmel hob, keine französischen, sondern egyptische Soldaten waren. Am 7. Okt. ward abermals ein Bahnzug angegriffen. Am 8. griffen die Guerillas eine Abtheilung von 33 Franzosen an, die bis auf den letzten Mann umkamen. Täglich streifen sie um Veracruz, welche Stadt sie beinahe blokirt halten, und wo deshalb große Noth an Lebensmitteln herrscht. Einmal haben sie sogar ein Haus in einer Vorstadt von Veracruz geplündert. Dasselbe geschieht zu Minachtitlan, Alvarado, Tampico, ja zu Mexico selbst. Jetzt werden die Guerillas von Offizieren der Linientruppen befehligt, halten eine gewisse Kriegszucht und werden dadurch nur um so furchtbarer. Täglich vermehrt sich ihre Zahl, denn Alles im Lande ist wüthend aufgeregt, daß man ihnen einen Oesterreicher zum Kaiser setzen will. — General Bazaine hat seinen Oberbefehl mit einigen verständigen Maßregeln eingeführt; so hat er z. B. einem clericalen Blatte das gemeine Schimpfen gegen Juarez und die Republikaner verboten.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 12. November.

Anwesend 72 Mitglieder der Versammlung.

Zur Theilnahme an der feierlichen Eröffnung der ersten Mittelschule, welche inzwischen am 14. d. M. stattgefunden hat, deputirte die Versammlung fünf ihrer Mitglieder.

Die Frage, ob die städtische Verwaltung gegenüber der Bestimmung im § 3 des mit der hiesigen Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft bestehenden Vertrages für befugt zu erachten ist, schon jetzt und noch während der Dauer dieses Vertrages mit Legung von Gasleitungsröhren für die neue städtische Gasanstalt durch die in jenem Vertrage und in dem Nachtrags-Vertrage vom 19. September 1848 genannten Straßen vorzugehen, will Magistrat im Wege des vertragsmäßig vorgeschriebenen schiedsrichterlichen Verfahrens zum Austrage bringen und hat seinerseits den Rechtsanwalt Herrn Lent zum Schiedsrichter ernannt. Die Versammlung erklärte sich mit der Anstellung der Klage und mit dem Inhalt derselben nachträglich einverstanden. Dem angeregten Bedenken, daß in der Wahl des Herrn Rechtsanwalts Lent zum Schiedsrichter mit Rücksicht auf dessen Eigenschaft als Stadtverordneter ein Perhor-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

den", rief sie und stand auf, um all' die finstern Gedanken abzuschütteln, und doch entrang sich unwillkürlich ein Seufzer ihrer Brust.

„Du bist mein!" jubelte am andern Tage Franz, und sank der zum Tode erschrockenen Larissa zu Füßen.

„Deine Oper", hauchte sie mit bebenden Lippen hervor.

„Ist mit stürmischer Begeisterung aufgenommen worden", erzählte Franz, der in seinem Freudenrausche die Blässe Larissa's nicht gewahrte. „Deine Liebe hat mich getragen und gehoben, sie gab mir die Begeisterung, die in meinem Werke die Herzen erfaßt und mit sich fortreißt. Nun ist Alles gut, Geliebte; könntest du meinen Jubel ermessen, halte mich nicht für thöricht, aber mein Hirn fiebert, wenn ich denke, daß sich die kühnsten Hoffnungen als Erfüllung zu uns herabbeugen und meine lechzende Seele laben. Und das Alles nicht für mich, du bist's, die mir in leuchtender Ferne winkt, jetzt werde ich deiner ebenbürtig, auch der Künstlerruhm adelt!"

Erst jetzt gewahrte er in seinem Seelenjubel, daß Larissa schweigend in ihrem Sessel saß, ihre Arme nicht für ihn öffnete und umsonst sich zu fassen suchte. Ihre Stimme zitterte, als sie ihm sagte: „Wie sehr verdienst Du Dein Glück! Sieh, so ist doch wahr geworden, was ich Dir schon als Kind verkündet!"

„Als Kind!" frug er ungeduldig empor. „Das warst Du nicht! Meine Muse warest Du, die mir den Kranz versprach! Wie ruhig und gelassen bist Du geworden, wo ist meine Larissa?"

(Fortsetzung folgt.)

[Sebastopol] bietet immer noch das Bild der traurigsten Verheerung; drei Viertheile der Stadt liegen noch in Ruinen, und gerade die besseren Quartiere stehen fast gänzlich verlassen in demselben Zustande, wie zur Zeit des Friedensschlusses, mit der einzigen Ausnahme, daß allmählich die Schuttpflanzen einen festen Standort zwischen und auf den Ruinen gewonnen haben. Im westlichen Theil, namentlich unten an der Artilleriebucht, zeigt sich etwas mehr Leben, doch liegt auch hier noch mehr als die Hälfte der Wohnungen ganz oder theilweise in Trümmern. Die Festungswerke sind in demselben Zustand, wie sie die Verbündeten verlassen haben: auf den blutgedüngten Höhen beim großen Redan, sucht das Rindvieh seine dürftige Nahrung; hie und da graben noch Weiber und Kinder nach Bleikugeln; in den früheren Lagern wird Korn gebaut, nur die Steinwege lassen noch die Stellen erkennen. Die Friedhöfe sind durch Mauern umgeben, welche erst wieder frisch ausgebessert wurden; an den Grabsteinen nagt aber der Zahn der Zeit schon gewaltig, denn viele sind aus einem leicht verwitternden Sandstein gearbeitet. In den großen prachtvollen Häfen ist es still; nur im alten Arsenal hat die russische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ihre Werften und Werkstätten eingerichtet und es wird tüchtig darin gearbeitet, selbst am Sonntag.

Leipzig, 19. Nov. Die hiesige „Illustrirte Zeitung" hat im Eifer eines schönen deutschen Patriotismus ein Meisterstück der Typographie geliefert. Heute Früh kam die Proclamation des Herzogs von Schleswig-Holstein hier an und heute Nachmittag gab die Redaction dieselbe in Gestalt einer Extrabeilage, einer illustrirten Depesche, illustrirt durch eine Karte von Schleswig-Holstein, Lauenburg und dem dänischen Staat, sowie einer bildlichen Darstellung der Beschwörung der Verfassung der Herzogthümer im Jahre 1460 heraus.

Schönebeck, 23. Nov. [Ein Mausoleum Schätzell's.] Wir haben hier am Elbstrande ein Mausoleum des Herrn v. Schätzell, obgleich es vorläufig nur die sterblichen Ueberreste seines Geistes beherbergt. Wörtlich genommen ist es ein Magazin, bildlich ein monumentales Magazin der jüngsten bernburger Landesgeschichte. Bestimmt zum Salz, um die Wunden des Landes zu waschen, ist es unter dem Bannspruch des preußischen Fiskus leer geblieben, und da der Tod unterdessen die Allmacht des bernburger Alter ego gebrochen hat, so fragt man sich hier, wer dieses Schmerzenskind der Schätzell'schen Finanzpolitik in Obhut und Pflege nehmen will? Herr v. Schätzell beabsichtigt, einen Eisenbahnstrang nach der Elbe zu legen, Staßfurther Salz in neuerbauten Docks zu speichern und so zu sagen eine Art bernburger Freihafen innerhalb des Hoheitsrayons des preußischen Monopols zu gründen. Er kauft Häuser und Aecker, läßt messen und bauen, und wenn die Stände ihm kein Geld bewilligen — thut nichts, ein Minister kann ohne Budget regieren. Ueber Jahr und Tag läßt er es indessen mit der Zahlung für die erkauften Territorien anstehen und dann endlich — langt die Schätzell'sche Silberflotte aus einem für uns noch unentdeckten Lande an. Allein sie löscht nur ihre edlen Metalle, und statt mit Salz zurückzukehren, erhält sie von Salze Hypothekenscheine als Rückfracht, weil sich die preußische Zollpolitik nicht von der Schätzell'schen Finanzpolitik in's Schlepptau nehmen lassen will. Zum erstenmale bauten die Giganten in's Blaue hinein, und zwar mit ganzen Bergen; die Babyloner mit ihrem Thurme ließen es schon bei Werkstücken bewenden. Hr. v. Schätzell baute in kleinen Verhältnissen, aber auch er baute in's Blaue. Wenn er glaubte, die diesseitige Regierung würde eine Gelegenheit zum Salzschmuggel einige tausend Schritte unterhalb ihrer Saline bauen lassen, so sollte er eben bald erfahren, daß selbst ein unumschränkter Minister in Bernburg auf dem preußischen Zollgebiete der Elbe keine Caperbriefe ertheilen darf. Wenn er aber über diese Schwierigkeit so leicht wegzukommen gedachte wie über das Geldbewilligungsrecht der bernburger Stände, so mußte er inne werden, daß die preußischen Finanzen selbst in der Neuzeit keine bernburger Chatoulle geworden sind. Dem Vernehmen nach hätte die diesseitige Regierung gegen eine Verschiffung des Salzes auf diesem Wege nichts zu erinnern gehabt, eine Lagerung dagegen in beharrlicher Höflichkeit verbeten. Ob unter den vielen Verhandlungen auch der Vorschlag gemacht worden ist, das Lager preußischerseits zu acquiriren oder zu verwalten, lassen wir dahingestellt sein. Der Schätzell'sche Salzkrystallpalast steht leer, und Bernburg hat ihn nicht zu theuer bezahlt, wenn er für immer als Mausoleum oder Kenotaphium des Schätzell'schen Geistes dasteht.

[Ein resoluter Vertheidiger.] Ein bei dem Zuchtpolizeigericht von Charleville anhängiger Prozeß nahm einen merkwürdigen Verlauf. Der Oekonom Potier hatte Umgang mit einem Mädchen, Namens Savart. Dieser Umgang hatte Folgen; Potier weigerte sich aber, sein Eheversprechen zu erfüllen. Der Vater des Mädchens schwur ihm Rache, und brachte ihm eines Abends zwei Messerstiche in der Herzgegend bei; dieselben glitten an einer Rippe ab, und nach 6 Wochen war der Verwundete geheilt. Die Anklage lautet auf schwere Verwundung. Nun aber erhebt sich der Vertheidiger mit der Behauptung, die Absicht seines Klienten sei unbedingt auf Ermordung des Verführers gerichtet gewesen; die Sache gehöre also vor die Assisen. — Obgleich der Staatsprokurator aus guten Gründen sich opponirt, geht das Gericht doch auf den Antrag ein, und verweist die Sache zurück. Es versteht sich, daß der erfahrene Vertheidiger, um des Motives willen, von den Geschworenen eine Freisprechung erwartet.

G. **Aus der Literatur.** Der Verlag von Otto Janke in Berlin bringt uns wiederum ein Heft, das vierte, der berliner Federzeichnungen von E. Kossak. Der geistvolle Maler des kleinen Lebens ist in und außer Deutschland bereits so gern gelesen, daß es überflüssig wäre, etwas zur Empfehlung der in dem vorliegenden Heft enthaltenen vortrefflichen Skizzen zu sagen. — Derselbe Verlag bringt einen historischen Roman aus der Zeit Karl's II. von England: Der arme Tom von M. Harrer. Tom ist der geniale Nachfolger Shakespeare's Thomas Otway. Mit großer Sorgfalt hat die Verf. das Hofleben, das Treiben der geselligen, künstlerischen und literarischen Kreise Englands während des 17. Jahrhunderts studirt und mit einer Meisterschaft dargestellt, der wir unsere vollste Anerkennung nicht versagen können. Wir halten die beiden Bände für eines der besten Werke aus der modernen Romanen-Literatur. — Außerdem bringt derselbe Verlag einen historischen Roman in 6 Bänden von Ed. Maria Oettinger: Die nordische Semiramis oder Katharina II. und ihre Zeit. In bunten Bildern wird uns das Leben am petersburger Hofe und im russischen Reich geschildert und hat es der Verfasser verstanden, die reiche Literatur, die ihm zu Gebote stand, für einen recht großen Leserkreis auszubeuten.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

rescenzgrund gefunden werden könne, wurde, da die Gegenpartei diese Wahl nicht gerügt zu haben scheint, keine weitere Folge gegeben.

Von den für das Jahr 1864 neu entworfenen Etats wurden in heutiger Sitzung berathen und festgestellt:

1) Der Etat für das Stadt-Leihamt. Die Einnahmen sind darin veranlagt mit 14,090 Thlr., davon sind zu decken die Verwaltungs-Ausgaben in Höhe von 8980 Thlr. und der Ueberrest von 5110 Thlr. fließt als Ueberschuß an die Haupt-Armenkasse.

2) Der Etat für den städtischen Schlachthof, mit einer Einnahme und Ausgabe von 8645 Thlr. Unter den Ausgaben ist der an die Steuer-Verwaltung abzuführende Ueberschuß mit 5360 Thlr. enthalten.

Der mit dem Schiffer Gottfried Langner zu Lanisch bestehende Pachtvertrag bezüglich der Fischereigerechtigkeit im Oberwasser der Oder auf der Strecke von der Fährtafel zu Treschen bis an die Grenze des Dorfes Rattwitz läuft mit Ende Dezember d. J. ab, soll aber nach dem Antrage des Magistrats von da ab auf weitere drei Jahre unter den bisherigen Bedingungen und gegen Zahlung des seitherigen Pachtzinses von jährlich 20 Thlrn. verlängert werden. Mit Rücksicht darauf, daß durch eine öffentliche Licitation bei dem Mangel an Concurrenz ein günstigeres Resultat nicht zu erwarten stehe, genehmigte die Versammlung die Prolongation des Pachtverhältnisses.

Die vor dem Oderthore belegenen Hutungen und Wiesen, mit einem Flächeninhalte von noch 324 Morgen 131 □ Ruthen werden mit Ende dieses Jahres pachtlos. Die bisherigen Pächter dieser Ländereien, die drei hiesigen Fleischer-Innungen, haben sich bereit erklärt, dieselben auf anderweite sechs Jahre gegen das bisherige Pachtgeld von 300 Thlrn. und unter den neu aufgestellten, gegen die früheren lästigeren Bedingungen in Pacht zu behalten. Magistrat beabsichtigt auf diese Offerte einzugehen, weil der Pachtzins dem Nutzungswerthe entspricht und durch eine etwaige öffentliche Licitation wegen Mangel an Concurrenz ein vortheilhafteres Ergebniß nicht erreicht werden dürfte. Diese Gründe bestimmten die Versammlung, in die Verpachtung der besagten Ländereien an die hiesigen drei Fleischermittel nach Maßgabe der entworfenen Bedingungen zu willigen.

Die Schäden, welche die am 11., 16., 20., 28. September und 14. Oktober d. J. ausgebrochenen Feuer an den Grundstücken: am Wäldchen Nr. 6, Hummerei Nr. 17, Ufergasse Nr. 43, Matthiasstraße Nr. 81 und Ohlauerstraße Nr. 36.37 angerichtet, sind nach den aufgenommenen Taxen auf zusammen 25⅔ Thlr. geschätzt und in dieser Höhe von der Feuer-Assekuranz-Deputation festgesetzt worden. Die Versammlung fand gegen die Festsetzung der einzelnen Bonificationen nichts zu erinnern, beschloß demnach die Einwilligung zu deren Auszahlung an die betheiligten Hausbesitzer nach Beibringung der polizeilichen Exculpations-Atteste.

Die in Riemberg befindliche Baumschule wird seit circa 40 Jahren auf ein und derselben Fläche bewirthschaftet; dadurch aber ist der Boden dergestalt ausgesogen worden, daß selbst das Aufschütten von humoser Walderde erfolglos bleibt. Da ein Wechsel der Flächen bei der gegenwärtig geringen Ausdehnung der Baumschule nicht möglich ist, so hält Magistat eine Vergrößerung derselben um einen Morgen für vortheilhaft und nothwendig. Die Versammlung schloß sich der Ansicht des Magistrats an, genehmigte die Erweiterung der Baumschule durch Zuschlagung eines Morgens ungerodeten Forstlandes und bewilligte die erforderlichen, auf 32 Thlr. berechneten Kosten als extraordinäre Ausgabe auf den laufenden Etat für die Verwaltung des Forstreviers Riemberg.

Bei Gelegenheit einer im Jahre 1862 in den magistratualischen Bureaus abgehaltenen Stempelrevision wurde auch monirt, daß zu den Verträgen des Magistrats mit der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft nur der allgemeine Vertragsstempel von 15 Silbergroschen und nicht vielmehr der Stempel für Lieferungsverträge verwendet worden ist. Gestützt auf die Erklärung des damaligen Provinzial-Steuer-Directors remonstrirte Magistrat gegen dieses Monitum, in Folge dessen von dem Herrn General-Director der Steuern bestimmt wurde, daß für die Vergangenheit von Einziehung des Werthstempels Abstand zu nehmen, derselbe aber vom Jahre 1862 ab, nachzufordern sei. Der hiernach zu berechnende Stempel beträgt 413 Thlr., wovon die Stadtgemeinde die Hälfte mit 206½ Thlr. zu übernehmen hat. — Auf Antrag des Magistrats genehmigte die Versammlung die Entnahme dieser Summe aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei.

Auf die Wechselforderungen der hiesigen Stadtbank an die Kaufleute Carl Pötzsch und Gottfried Wäntig, zusammen von 633 Thlrn., stehen gegenwärtig noch in Rest 465 Thlr. Da wenig Aussicht vorhanden ist, daß hierauf noch eine Zahlung erfolgen wird, will Magistrat diese Sache dadurch rechnungsmäßig erledigen, daß der bis jetzt unter den Vorschüssen der Bank gebuchte Verlust von 465 Thlrn. in der über die Verwaltung der Bank zu legenden Stückrechnung unter den Resten definitiv in Ausgabe und an Ueberschuß zur Kämmerei, sowie an Tantieme für die Beamten der Bank in Ausfall gestellt werde. Mit dieser Maßnahme erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Die im laufenden Etat für die Verwaltung der Jurisdictions-Polizei- und Polizeigefängniß-Angelegenheiten ausgesetzten Beträge „zur Beköstigung der Gefangenen", „zur Beheizung", „auf Bau- und Reparaturkosten", sowie „auf Bekleidung der Wärter" — haben sich als unzureichend erwiesen und bedürfen einer Verstärkung von zusammen 199 Thalern. Dem Antrage des Magistrats gemäß bewilligte die Versammlung diese Summe aus dem Haupt-Extraordniarium der Kämmerei.

In einer früheren Sitzung hatte die Versammlung den Antrag des Magistrats auf Verstärkung der Etatsmittel „zur Unterhaltung des Nothwerks und der Dampfmaschine", um 315 Thaler vorläufig abgelehnt und eine speziellere Begründung dieser Nachforderung beantragt. Aus der vom Magistrat nunmehr vorgelegten Nachweisung gewann die Versammlung die Ueberzeugung, daß die im vorigen Jahre zur Befriedigung jenes Bedürfnisses entstandenen Mehrausgaben nothwendig und unvermeidlich waren und erklärte sie demzufolge in der heutigen Sitzung die nachträgliche Bewilligung der zur Deckung des Mehraufwandes fehlenden Mittel in Höhe von 315 Thalern. Hieran knüpfte sie den Antrag an den Magistrat, Anordnung zu treffen, daß die Dampfmaschine mit einem neuen Federkolben versehen werde, damit für die Folge eine Verminderung der bedeutenden Heizkosten eintreten kann.

Die bei der Verwaltung der städtischen Bauten gegen den Etat pro 1862 vorgekommenen Mehrausgaben im Gesammtbetrage von 1634 Thalern wurden von der Versammlung nach vorangegangener Prüfung für motivirt befunden und nachträglich genehmigt, dabei aber wurde Magistrat angegangen, dafür Sorge zu tragen, daß in der Folge die Erlöse für gewonnene und verkaufte alte Baumaterialien nicht mehr, wie bisher geschehen, zu den Ausgaben für Bauzwecke wieder verwendet, sondern als extraordinäre Einnahmen behandelt werden.

Die gemischte Commission berichtete bezüglich der zu veranstaltenden Feierlichkeit für die erste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im Stadthause. Sie schlug vor, die Feier darauf zu beschränken, daß in der 1. Sitzung am 19. November d. J.

a. die Mitglieder der Versammlung in Amtstracht erscheinen,

b. die neuen Lokalitäten seitens des Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung übergeben werden und daß sich daran diejenige Aussprache beider städtischen Behörden knüpfe, welche der Bedeutung der Sache entspricht. — Am Abende desselben Tages solle ein gemeinschaftliches Souper der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung stattfinden.

Die Versammlung erklärte sich mit diesen Vorschlägen einverstanden.

Nunmehr erklärte der Vorsitzende, daß die letzte Sitzung im Elisabetan stattgefunden habe und knüpfte daran einen Rückblick auf die vorangegangene Zeit, aus welchem hier Folgendes hervorgehoben wird. Seit dem Jahre 1840 tagte die Versammlung im Prüfungssaale des Elisabet-Gymnasiums. Die erste Sitzung fand am 6. Juli 1840 statt; ihr präsidirte der damalige Vorsteher Herr Kaufmann Klocke. Darauf folgten als Vorsitzende: Herr Kaufmann Kopisch, Herr Kaufmann Klocke, Herr Kaufmann Kopisch, von 1845 bis 1848 der inzwischen verstorbene Justizrath Graeff. Diesem folgte Professor Dr. Regenbrecht, der im Juni 1849 starb, dann Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer, von 1851 bis 1853 Justizrath Graeff und von 1854 bis 1862 Herr Justizrath Hübner. — Auf den Vorschlag des Vorsitzenden votirte die Versammlung dem Curatorium des Elisabetans Dank für die Liberalität und Bereittwilligkeit, mit welcher die zu den Arbeiten der Stadtverordneten erforderlich gewesenen Räume gewährt worden sind.

Simon. Stetter. Ludewig. Grund.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 19. November.

Anwesend 89 Mitglieder der Versammlung. — Nach erfolgter feierlicher Ueberweisung der Geschäftsräume und des öffentlichen Sitzungssaales im Stadthause seitens des Magistrats an die Versammlung, über welchen Act auf die ausführlichen Berichte in Nr. 542 der Schlesischen und Nr. 543 der Breslauer Zeitung hingewiesen wird, kam ein Schreiben des Stadtverordneten Hrn. Kaufmann Laßwitz aus Berlin zur Verlesung, in welchem derselbe sein großes Bedauern ausspricht, daß es ihm nicht vergönnt sei, der heutigen Feier beizuwohnen, weil die höheren Pflichten als Mitglied des Hauses der Landtags-Abgeordneten ihn in Berlin festhielten.

Unter den Mittheilungen befanden sich die Rapporte des Stadt-Bauamtes und für die Straßenbereinigung für die laufende Woche, so wie ein Schreiben des Magistrats vom 17. d. M., nach welchem der Rathssecretär Haanel der Versammlung zur sofortigen probeweisen Uebernahme der Bureau-Vorsteher-Stelle bis ult. Dezember d. J. überwiesen und der Beschluß, während der Dauer des Reorganisations-Geschäfts des Stadtverordneten-Bureaus noch einen dritten Schreiber extraordinär anzustellen und mit 20 Thlr. monatlich zu honoriren, genehmigt werden.

Der in der Sitzung bereits anwesende ꝛc. Haanel wurde der Versammlung vorgestellt.

Zur Befriedigung des dringenden Bedürfnisses, welches sich für den Elementarunterricht der schulpflichtigen Jugend in der südwestlichen äußeren Stadt neuerdings gezeigt hat, sind in dem Hause Sonnenstraße Nr. 9 zwei Räume gemiethet und darin am 1. August eine Knaben- und am 1. Oktober eine Mädchen-Klasse errichtet worden, die auch bereits gefüllt sind. Mit Rücksicht auf die große Zahl von Neubauten in jenem Stadttheile und die Menge der dort sich herumtummelnden, dem schulpflichtigen Alter entgegenwachsenden Kinder, hält der Magistrat die Anlage neuer Schulen in dieser Gegend für unabweislich, um so mehr, als auch die Schulen in der Gartenstraße und Nikolai-Vorstadt überfüllt sind. Magistrat proponirt daher, zur Erbauung eines Schulhauses zwei von dem Maurermeister Wolff angebotene, an der von der Sonnenstraße aus gegen Süden laufenden neu projectirten Straße neben einander liegende Bauplätze, mit einer Längenfront von zusammen 103 Fuß und einer Tiefe von 148 Fuß, für 6,500 Thlr. anzukaufen. Die Grundeigenthums- und Schulen-Commissionen empfehlen den Ankauf. Bei der Discussion der Sache wurde von Hrn. Stadtverordneten Burghart geltend gemacht, daß an der Verbindungsbahn ein städtisches Grundstück, das zur Zeit als Abladeplatz diene und für diesen Zweck in der Folge nicht lange mehr werde benutzt werden, vorhanden sei und vielleicht geeignet sein möchte, zu Schulzwecken verwendet zu werden. Es wurde beschlossen, den Beschluß über Ankauf der Wolffschen Parzellen zu vertagen und vorerst das Gutachten der Commission über die Verwendbarkeit des erwähnten städtischen Grundstückes zu Schulzwecken einzuholen.

Die von dem Magistrate mitgetheilten Bedingungen zur Verpachtung des zum Schulgrundstücke Sterngasse Nr. 11 gehörigen circa 1 Morgen großen Obst- und Gemüsegartens auf den sechsjährigen Zeitraum vom 1. Januar 1864 bis ult. Dezember 1869, wurden von der Versammlung genehmigt. Dabei wurde der von dem Universitäts-Secretär Nadbyl an die Versammlung gerichtete Antrag, ihm dieses Grundstück für 30 Thaler jährlich aus freier Hand in Pacht zu geben, abgelehnt, weil kein hinreichender Anlaß vorhanden sei, von dem allgemeinen Grundsatze der Licitirung abzugehen.

An der evangelischen Elementarschule Nr. 8 für Knaben und Mädchen hat den Unterricht für weibliche Handarbeiten nur eine mit jährlich 100 Thalern besoldete Lererin ertheilt und für die größere Mühwaltung aus dem Gehalte der mit 60 Thalern dotirten, bisher unbesetzt gebliebenen zweiten Lehrerin-Stelle eine jährliche Remuneration von 20 Thalern empfangen. Da nun in Folge der vermehrten Schülerzahl eine vierte Klasse hat eingerichtet werden müssen, vermag die erste Lehrerin den Unterricht nicht mehr allein zu bestreiten und der Magistrat hat demzufolge die Besetzung der zweiten Lehrerinstelle, jedoch unter Erhöhung des Gehaltes auf die Summe von 80 Thaler beantragt. Die Versammlung genehmigte diesen Antrag. Herr Stadtverordneter Dr. Weis stellte hierbei zur Erwägung, daß es wohl in der Billigkeit beruhe, das Einkommen der ersten Lehrerin nicht zu vermindern. In Rücksicht auf die langjährige Dienstzeit und das vorgerückte Alter der ersten Lehrerin beschloß die Versammlung, der Letzteren vom 1. Januar 1864 ab eine persönliche Gehaltszulage von 20 Thalern zu bewilligen und die Zustimmung des Magistrats zu beantragen.

Bei der katholischen Elementarschule Nr. III. ist die Zahl der Schülerinnen bis auf 95 gewachsen. Die einzige an derselben angestellte Lehrerin für weibliche Handarbeiten ist, wie der Schulinspector und die Schuldeputation anerkannt haben, außer Stande, der ihr obliegenden Function allein vorzustehen. Magistrat hat daher beantragt, eine zweite Lehrerin mit einem jährlichen Gehalte von 80 Thalern anzustellen und das Gehalt für die Monate November und Dezember d. J. mit 13⅓ Thaler aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei zu bewilligen. Unter Anerkennung des Bedürfnisses wurde diesem Antrage stattgegeben.

Bei Aufstellung der Etats für die in der Taschenstraße Nr. 26/28 nunmehr eröffnete höhere Töchterschule wurde ein Honorar für den jüdischen Religions-Unterricht nicht vorgesehen, weil man von der Annahme ausging, daß die Eltern der jüdischen Schülerinnen dieser Anstalt es vorziehen würden, den Religions-Unterricht von einem ihrer bevorzugteren Lehrer ertheilen zu lassen. Da indeß zur Zeit schon gegen 100 jüdische Schülerinnen diese Schule besuchen, so hat es der Magistrat als Pflicht erachtet, einen Lehrer zur Ertheilung des gedachten Unterrichts an dieser Anstalt sofort zu engagiren.

Ferner ist die Nothwendigkeit eingetreten, die Töchterschule am Ritterplatze nicht, wie ursprünglich beabsichtigt worden, mit 5 Klassen, sondern wegen der bedeutenden Schülerinnen-Zahl mit 7 Klassen zu eröffnen und die Lehrkräfte entsprechend zu vermehren. Inzwischen hat die Zahl der Schülerinnen von 383 auf 451 sich vermehrt und bei der Aussicht auf fernere Zunahme der Frequenz hat sich der Magistrat veranlaßt gesehen, noch eine Lehrerin für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten anzustellen. Zur Besoldung dieser Lehrerin, Fräulein Neutzlich, fehlen aber im Etat die Mittel, weil die mit 300 Thlr. dotirte, früher als vacant angenommene wissenschaftliche Lehrerin-Stelle, aus welcher Fräulein Neutzlich hat honorirt werden sollen, wegen überaus starker Frequenz der Schule schon hat besetzt werden müssen. Magistrat beantragt daher, das Gehalt für Fräulein Neutzlich pro IV. Quartal d. J. mit 37 Thlr. 15 Sgr. und für den jüdischen Religionslehrer an der höheren Töchterschule in der Taschenstraße für denselben Zeitraum 40 Thlr. aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei zu bewilligen. Die Schulen-Commission hat sich mit beiden Anträgen einverstanden erklärt und da das Bedürfniß anerkannt wurde, so beschloß die Versammlung, die vorerwähnten Anstellungen und die beantragten Mittel zu bewilligen.

Auf die Einladung des Hauptlehrers Scholz zu der den 25. d. M. stattfindenden Prüfung der aus den hiesigen Schulen unterrichteten Stotterer ernannte die Versammlung zu Deputirten bei dieser Prüfung die Herren Stadtverordneten v. Lochow, Krause, C. Marks und Dr. Stein.

Simon. Stetter. Ludewig. Grund.

Breslau, 26. November. [Tagesbericht.]

♁ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrath Simon. Ein Dringlichkeits-Antrag will: daß jedes Mitglied, welches zum Wort sich melden will, dies unter Nennung seines Namens thun muß, und daß alle Anträge, welche im Laufe der Verhandlungen gestellt werden, schriftlich formulirt eingereicht werden müssen. Die Versammlung acceptirte diese Anträge.

Der Antrag des Magistrats, eine zweite Baurathsstelle (mit einem Gehalt von 1500 Thlr.) zu creiren — wurde von der Versammlung mit der Modification genehmigt, daß das Gehalt zunächst auf 1600 Thlr. normirt werde. Hinzugefügt wurde, daß das Gehalt des gegenwärtigen Herrn Bauraths auf 1800 Thlr. erhöht werden soll.

Für Errichtung eines Denkmals in Leipzip soll ein Comite gebildet werden, in welchem alle bei der letzten Feier betheiligten Städte vertreten sind. Seitens Breslau's ist der Herr Ober-Bürgermeister Hobrecht und der jedesmalige Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung als Vertreter gewählt worden.

Die vom Magistrat abermals beantragte Anstellung eines dritten Turnlehrers an jeder höheren Unterrichts-Anstalt wird abgelehnt, dagegen die Anstellung eines dritten wirklichen (technischen) Turnlehrers empfohlen.

Der Turn-Etat pro 1864 wird in Einnahme mit 1250 Thlr. und in Ausgabe mit 3085 Thlr. genehmigt.

Ebenso der Etat für die Realschule am Zwinger pro 1864—66 in Einnahme 14,935 Thlr. und in Ausgabe 5135 Thlr. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Gehalts-Erhöhung der Herren Lehrer Jäger und Dr. Bähnsch beschlossen.

Endlich auch der Etat für die Realschule zum hl. Geist in Einnahme von 13,055 und in Ausgabe von 3415 Thlr. (wozu noch die im Genzral-Besoldungs-Etat aufgeführte Summe von 12,200 Thlr. kommt, für Besoldungen an die ordentlichen Lehrer der Anstalt).

Die beantragte Creirung einer Lectorstelle an der Elftausend-Jungfrauen-Kirche mit einem Gehalt von 300 Thlr. wird genehmigt.

** [Congreß der Conservativen.] Der in den Zeitungen erlassenen Einladung gemäß fand heute im Liebich'schen Lokale eine General-Versammlung der Conservativen Schlesiens statt. Der Saal füllte sich von 10 Uhr Morgens an; zahlreiche Vertreter der Aristokratie, des geistlichen und Beamtenstandes waren erschienen. Auch der Abgeordnete Herr Justizrath Hübner war aus Berlin hierher gekommen, um die Verhandlungen zu leiten. Die Oeffentlichkeit wurde durch das vorbereitende Comite ausgeschlossen, weil die Berathungen nur präparatorischer Art sein sollten. Demnach sind die Zeitungen nicht in der Lage, über die Ergebnisse des Congresses zu berichten. Es handelte sich bekanntlich in erster Linie um Organisation der conservativen Partei in der Provinz, ferner um Förderung der conservativen Presse (der Fortbestand der „Provinzial-Zeitung für Schlesien" soll durch eine Subvention von 25,000 Thlrn. auf 3 weitere Jahre gesichert werden); endlich drittens um Förderung der Interessen des Arbeiter- und Handwerkerstandes. Eine Anzahl bezüglicher Druckschriften wurde vertheilt. An den Congreß schloß sich ein Diner, welches um 3 Uhr Nachmittags in dem genannten Lokale begann.

—✱ [Die Beerdigung] des gestern verstorbenen Consistorial-Rathes Prof. Dr. Böhmer soll am Sonnabend stattfinden. Nächst den Studirenden, Professoren und geistlichen Collegen des Hingeschiedenen, werden die Ressourcen und Vereine, welche den Verlust Böhmers schmerzlich empfinden, an dem Leichenbegängniß sich betheiligen. Der einzige Sohn des Verewigten, seit einiger Zeit als Oekonom in Pommern verweilend, ist von dem plötzlichen Ableben seiner Eltern telegraphisch benachrichtigt worden.

*** [Ueber die öffentliche Armen-Krankenpflege Breslau's im Jahre 1862.] Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer, der sich durch eine lange Reihe publicirter vortrefflicher statistischer Berichte große Verdienste um die Kenntniß der Sanitäts- und Armen-Verhältnisse unserer Stadt erworben, hat soeben eine neue Broschüre unter dem oben angegebenen Titel erscheinen lassen, welche eine sehr schätzenswerthe Fortsetzung der bisher gelieferten Arbeiten ist. — Wir können natürlich nicht auf das Detail eingeben, sondern müssen uns mit einem kurzen Auszuge aus dem gegebenen reichen Material begnügen. Nach der Gesammt-Uebersicht über die Wirksamkeit der 25 Institute für Armen-Krankenpflege wurden im Jahre 1862 verpflegt: I. in den städtischen Instituten 10,031 Kranke, von denen 944 starben, und zwar im Allerheiligen-Hospital 4053 Kranke (von denen 422 starben), und in der städtischen Hausarmen-Krankenpflege 5978 Kranke (von denen 502 starben). — II. In den nichtstädtischen Instituten wurden 23,214 Kranke verpflegt, von denen 664 starben; und zwar hatte das Barmherzige-Brüder-Hospital 2212 Kranke, von denen 127 starben, das Elisabetinerinnen-Hospital 1354 Kranke, von denen 87 starben, die Filiale der Elisabetinerinnen 148 Kranke, von denen 13 starben, das Diaconissen-Krankenhaus Bethanien 549 Kranke, von denen 32 starben, das Augusten-Hospital für Kinder 91 Kranke, von denen 17 starben, das israelitische Fränckel'sche Hospital 166 Kranke, von denen 13 starben, das königl. Hebammen-Institut 134 Kranke, von denen 3 starben, die städtische Gefangenen-Krankenanstalt 537 Kranke, von denen 14 starben, die kgl. Gefangenen-Krankenanstalt mit der Filiale 1432 Kranke, von denen 26 starben, die königl. geburtshifliche Klinik 641 Kranke, von denen 22 starben, die Heilanstalt für Augenkranke 146 Kranke, die Tharould-Blacha'sche Fundation 2000 Kranke, von denen 72 starben, das Hausarmen-Medizinal-Institut 443 Kranke, von denen 22 starben, die israelitische Hausarmen-Krankenpflege 606 Kranke, von denen 27 starben, das C. D. Kuh'sche Hausarmen-Kranken-Institut 288 Kranke, von denen 9 starben, die königl. medizinische Poliklinik 1849 Kranke, von denen 66 starben, die königl. chirurgische und augenärztliche Poliklinik 1841 Kranke, die königl. geburtshilfliche Poliklinik 1050 Kranke, von denen 69 starben, die ambulatorische Kinder-Heilanstalt 704 Kranke, von denen 45 starben, der schlesische Verein zur Heilung armer Augenkranker 2320 Kr., das Institut für Augenkranke des Dr. Förster 3121 Kranke, Dr. B. Cohn's Institut für Brustkranke 932 Kranke, Dr. H. Köbner's Institut für Haut- und Geschlechtskranke 650 Kranke. In sämmtlichen Instituten wurden also 33,245 Kranke verpflegt, von denen 1608 starben. — Von den Privatvereinen ist der bedeutendste der Gesundheits-Pflegeverein. Die Gesammtzahl der ihm angehörigen Familien beträgt 1337 mit 5494 Personen, von denen 5350 (im Ganzen 847 mehr als im Vorjahre) ärztlich behandelt wurden. Es starben 129, darunter 98 Kinder. — Das Ergebniß dieser ganzen Zusammenstellung ist keineswegs ein so günstiges, wie im Vorjahre. In der städtischen Hausarmen-Krankenpflege sowohl als auch im Allerheiligen-Hospital wurden gegen dasselbe mehr verpflegt 1083 und 657, zusammen 1740. Auch in den nichtstädtischen Instituten, namentlich in der Middeldorpf'schen chirurgischen Poliklinik und in dem Förster'schen Institut für Augenkranke, überstieg die Zahl der zu Verpflegenden die des Vorjahres. Eben so stieg in der Bewohnerschaft die Zahl der Gestorbenen. Es scheint demnach, als ob wir im Vorjahre auf der Höhe günstiger Gesundheits-Verhältnisse angelangt wären; so wie sich denn auch hier wieder der Grundsatz bewährt, daß in der Statistik nur größere Durchschnittszahlen entscheiden. Denn auch die Bevölkerungs-Statistik bietet kein so günstiges Verhältniß dar, als im Vorjahre, da die Zahl der Geburten bei einer um mindestens 3000 Seelen gestiegenen Bevölkerung nur 4968 betrug, also gegen das Vorjahr 163 weniger. Ebensowenig befriedigend ist das Verhältniß der Mortalität an und für sich und der Zahl der Geburten gegenüber. Es starben im Laufe des Jahres 1862 nämlich 4615 Personen, also 544 mehr als im Vorjahre, und es gab nur 353 Plusgeburten, während das Vorjahr deren 1060 zählte. Das Sterblichkeits-Verhältniß stellt sich auf ungefähr 1 : 30,96; im Vorjahre stellte es sich 1 : 32,98. Freilich war aber auch das Jahr 1861 in dieser Beziehung ein günstigeres, als alle vorangegangenen. — Waren die Gesundheitszustände im Jahre 1862 minder günstig als im Vorjahre, so liegt dies nicht in bedeutenden Epidemien, wenngleich der Typhus häufiger als sonst vorkam. Auch bei den Kindern hatte die Sterblichkeit nicht in besonderen, allgemein unter ihnen verbreiteten Krankheiten ihren Grund. Trotzdem steigerte sich gegen das Vorjahr die Zahl der Kranken im Allgemeinen, eben so, selbst in den wohlhabenderen Kreisen, die Zahl der Gestorbenen, und endlich war der Ueberschuß der Geburten fast um zwei Drittel geringer, als im Jahre 1861. — Der Anlaß zu solchen Erscheinungen ließ sich nicht ermitteln, da, wie gesagt, Epidemien nicht eintraten und es auch sonst an äußeren Momenten fehlte, die das Wesen unseres städtischen Lebens alterirt hätten. Die Preise für Lebensmittel namentlich waren nicht gestiegen. Man möchte daher wohl annehmen, daß es in den Gesundheitszuständen einer Stadt wie in anderen Verhältnissen Perioden giebt, in denen es unter erkennbar gleichen Bedingungen besser oder schlechter geht. So scheint es denn, daß wir im J. 1861 den Culminationspunkt einer fünfjährigen Periode erreichten, in der es sich fortwährend zum Besseren gestaltete, daß wir dagegen für längere Zeit wiederum Schlimmeres zu erwarten haben. Hierfür sprechen bereits die Erfahrungen des laufenden Jahres 1863. Der Statistiker darf daher nie aus den Ergebnissen weniger Jahre große Hoffnungen schöpfen. Langjährige Beobachtungen müssen hier außerdem stets in Zusammenhang gebracht werden mit den einschlagenden Verhältnissen anderer Gegenden und besonders der andern Hauptstädte Mittel-Europas.

△▽ [Zur Trichinenfrage] bemerken wir, daß nächstens eine von der medicinischen Section der Gesellschaft für vaterländische Cultur herausgegebene Broschüre erscheinen wird, welche dieses Thema kurz und populär behandeln soll.

*** [Richard Wagner kommt nach Breslau!] Allen Freunden und Verehrern des berühmten Componisten des „Tannhäuser" und „Lohengrin" wird es gewiß eine erfreuliche Kunde sein, daß Wagner in der ersten Woche des Dezember nach Breslau kommt, um das am 7. Dezember stattfindende Concert des Orchester-Vereins zu dirigiren. Selbstverständlich werden in diesem Concerte vorzugsweise Wagner'sche Compositionen zur Aufführung gelangen, worüber wir zur Zeit weitere Mittheilung machen werden. Für einen würdigen Empfang des gefeierten Mannes wird hoffentlich bei Zeiten Sorge getragen werden.

=bb= [Musikaufführung.] Im hiesigen katholischen Schullehrer-Seminar wurde am Abend des Cäcilien-Festes zur Feier desselben eine musikalische Aufführung veranstaltet. Das Programm enthielt 16 Nummern, für Orgel, Männergesang, Pianoforte und Violine, Pianoforte und Cello

und einen Satz aus einer Haydn'schen Sinfonie. Der Aufführung ging eine Ode an „Cäcilie", vorgetragen von einem Zöglinge der Anstalt, voran. Die Aufführung befriedigte allgemein.

—* [Wohlthätiges und Geselliges.] Die Gaben für die „Weihnachts-Lotterie", welche die „constitutionelle Ressource im Weißgarten" für die Bescheerung an arme Waisen veranstaltet, werden Mittwoch den 9. Dezember während des Concerts im Springerschen Saale verloost werden. Auf Sonnabend den 5. Dezember ist Ball angesagt, zu dem Mitglieder und ihre Familien gegen Vorzeigung der Karten freien Eintritt haben. Gäste können durch Mitglieder (Entree für den Herrn 15 Sgr., für die Dame 10 Sgr.) eingeführt werden.

c. [Zur Oder.] Trotz der anhaltend nassen Witterung ist der Wasserstand der Oder nur unmerklich gestiegen. Leider ist eine Abfahrt der nun bereits den ganzen Sommer mit ihrer Ladung hier liegenden Kähne noch immer nicht ermöglicht. Nur einige Flöße passiren die Schleusen. Gegenwärtig liegen über 500 Oderkähne und 85 Holzflöße hier. — Die Werderschleuse ist dem Verkehr wieder vollständig übergeben. Nachdem die Schleusenflügel eingepaßt worden sind, ist auch der Uferbau des Schleusenkanals ausgeführt worden. Die Seitenwände waren zum Theil verfault und zerbrochen; die am linken Ufer befindliche Wand ist vollständig aus neuen Brettern aufgeführt und getheert worden, während am anderen Ufer nur einzelne Ausbesserungen vorgenommen worden sind. Auch einzelne Theile der Werderschleusenbrücke sind ausgebessert worden, nur wäre es wünschenswerth, daß man auf die schadhafte Dielung Rücksicht genommen hätte.

⟩⋅⟨ [Gleichnamige Postorte.] Um das correspondirende Publikum gegen die vielfachen, in Verspätungen, Rücksendungen und unnützen Portokosten bestehenden Nachtheile möglichst zu sichern, welche durch unrichtige oder mangelhafte Bezeichnung gleichnamiger Orte seitens der Absender von Briefen 2c. herbeigeführt werden, hat das k. General-Post-Amt eine Nachweisung anfertigen und in Plakatform drucken lassen, welche in alphabetischer Ordnung alle bedeutenderen gleichnamen Postorte, ohne Unterschied des Postgebietes nebst den unterscheidenden Bezeichnungen enthält. Diese Nachweisungen sollen an alle königlichen und sonstigen Behörden, Corporationen und Institute in je zwei, nach Bedürfniß auch in mehr Exemplaren und an Privatpersonen, welche erhebliche Correspondenz haben, in einzelnen Exemplaren unentgeltlich verabfolgt werden, und sind die Postanstalten angewiesen, sich den nöthigen Bedarf von den königl. Ober-Post-Directionen zu erbitten. Dieser Fürsorge der kgl. Postbehörde wird im Publikum die gebührende Anerkennung nicht fehlen.

, [Pastorale.] Der Herr Fürstbischof von Breslau hat ein Pastorale an alle Priester des bischöflichen Sprengels erlassen, in welchem angeordnet wird, daß am 6. Dez. das 300jährige Jubiläum des Trientinischen Concils (am 4. Dez. 1563 wurden die Sitzungen desselben geschlossen) — durch Predigt, Hochamt und Tedeum in allen katholischen Kirchen gefeiert werden soll.

[Eine Entführung.] Gestern Abend wurde von einem Polizei-Beamten auf dem Centralbahnhofe eine Dame mit dem posener Zuge erwartet, deren Ankunft der Behörde vermuthlich telegraphisch angezeigt worden war, um sich ihrer Person zu bemächtigen. Der Zug kam an, brachte die Erwartete aber nicht mit. Dagegen erschien sie heute Früh kurz vor Abgang des wiener Schnellzuges auf dem Perron, um ihre Reise mit demselben nach Oberschlesien fortzusetzen. Sie befand sich in Begleitung eines jungen Mannes. Da die Polizeibehörde aber auch heute noch ihre Maßregeln getroffen hatte, so konnte sie alsbald festgenommen werden und hat man auch, wie erzählt wird, ihren Begleiter verhaftet. Anscheinend handelt es sich hier um eine Entführungsgeschichte und mochte das Paar davon schon Wind bekommen haben, daß man auf dasselbe hier fahnden würde, weil es den gestrigen Zug, auf dem es sich in der That befand, auf der letzten Station verließ und ein eigenes Fuhrwerk genommen hatte, um die hiesige Stadt zu erreichen. Der Begleiter der Dame soll ein Pole sein.

△▽ [Eisenbahn-Unglück.] Gestern Abend ereignete sich auf dem Bahnhofe zu Obernigk ein höchst beklagenswerther Unglücksfall. Als man daselbst damit beschäftigt war, den nach Breslau fahrenden gemischten Zug zu arrangiren, hatte ein Arbeiter das Unglück, von dem Wagen, auf welchem er sich befand, herabzufallen und unter die Schienen zu gerathen, von denen er als verstümmelte Leiche hervorgezogen wurde.

Breslau, 26. November. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Nikolai-Straße Nr. 8 ein wollenes Tuch, sog. Seelenwärmer, mit roth und schwarzen Spitzen und dergl. Quasten, und ein Paar neue silbergraue wollene Gamaschen; Ohlauer-Straße Nr. 84 aus dem Tapisserie-Geschäft mehrere gestickte Schuhblätter von verschiedenen Mustern, und zwei seidene Geldbörsen, eine blau, die andere roth mit Stahlperlen; aus einem neuerbauten Hause in der Gartenstraße 47 Stück sogen. Ruder von Rothguß durch gewaltsames Abreißen derselben von 24 Fenstern.

Angekommen: Seine Durchl. Herzog von Ujest, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen aus Schlawentzütz. Baron v. Horwarth, kaiserl. kgl. Kämmerer, aus Pesth. (Pol.-Bl.)

---

† **Glogau,** 22. Novbr. [Selbstmordversuch.] In der Nacht von Sonntag zum Montag versuchte ein wegen Duell auf hiesiger Festung befindlicher Lieutenant des 66. Infanterie-Regiments sich zu erdolchen. In einem Anfalle von Schwermuth brachte er sich in der linken Brust mehrere Stichwunden bei, die jedoch nicht lebensgefährlich sind, weil edle Theile nicht verletzt wurden. Der Verwundete befindet sich im Militärlazareth.

α **Schweidnitz,** 26. Nov. [Stadtverordneten-Wahlen.] Bei den am 23., 24. und 25. d. Mts. vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen wurden gewählt in der ersten Abtheilung: Partikulier Hanke und Kaufmann Opitz; in der zweiten Abtheilung: der praktische Arzt Dr. Meyer und Kaufmann Rosenthal; in der dritten Abtheilung; Kaufmann Kimmel, Seifensieder Koch und Partikulier Schubert. Sämmtliche Wahlen, mit Ausnahme derjenigen des Dr. Meyer sind Wiederwahlen. Noch finden nächstens 5 Nachwahlen statt.

(Notizen aus der Provinz.) * Brieg. Das hiesige „Oderblatt" meldet: „Auch in zweiter Instanz ist das „Oderblatt" wegen seiner Nr. 2 freigesprochen worden.

† Grünberg. Bei den am Dinstag hier begonnenen Stadtverordneten-Wahlen sind von der 3. Klasse an eben diesem Tage die Tuchfabrikanten C. Ginella und Ernst Sander und am Mittwoch Samuel Kleint gewählt worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Borek, 24. Novbr. Ueber den Verlauf der gegen den hiesigen Distrikts-Commissarius Brodniewicz eingeleiteten Disciplinar-Untersuchung und der in Folge dessen gegen denselben verfügten Suspension vom Amte, kann ich Ihnen heute melden, daß die nunmehr geschlossenene Voruntersuchung, wie es scheint, ein für den Beschuldigten günstiges Resultat geliefert hat. Das königliche Regierungs-Präsidium zu Posen hat nunmehr beschlossen, die Disciplinar-Untersuchung zwar durchzuführen, den 2c. Brodniewicz jedoch in sein Amt wieder einzusetzen und ist dieser Beschluß heute mit der Nachricht hier eingetroffen, daß morgen die Retradition der Verwaltung, welche inzwischen durch den Bureau-Gehilfen Herrn Jacob aus Samter geführt worden, an 2c. Brodniewicz stattfinden soll. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 26. Nov. [Börse.] Bei großer Kauflust und sehr animirter Haltung waren die Course abermals merklich höher. Oesterr. Creditaktien $74\frac{3}{8}$—74 bezahlt und Br., National-Anleihe $67\frac{1}{8}$, 1860er Loose $77\frac{1}{4}$ bis $76\frac{1}{2}$, Banknoten 83—$83\frac{1}{2}$ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahnaktien $148\frac{3}{4}$ bis $148\frac{1}{2}$, Freiburger 129, Kosel-Oderberger 50, Tarnowitzer 51—$50\frac{1}{2}$, Neisse-Brieger 83. Fonds wenig verändert.

Breslau, 26. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, gut begehrt, ordinäre 10—$10\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 11—$11\frac{3}{4}$ Thlr., feine 12—$12\frac{1}{3}$ Thlr., hochfeine $12\frac{1}{2}$—$12\frac{2}{3}$ Thlr. Kleesaat, weiße, behauptet, ordinäre 10—$12\frac{2}{3}$ Thlr., mittle $13\frac{3}{4}$—$15\frac{3}{4}$ Thlr., feine $16\frac{3}{4}$ bis $17\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter; gek. — — Ctr.; pr. November und November-Dezember $33\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $33\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Januar-Februar $33\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Februar-März —, April-Mai $34\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — — Ctr.; pr. November $35\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember —, April-Mai $37\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $38\frac{1}{4}$ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. November 48 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. November 35 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr.; pr. November $98\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl höher; gek. 600 Ctr.; loco 12 Thlr. Br., $11\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., pr. November $11\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $11\frac{7}{12}$—$\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar $11\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., Januar-Februar $11\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $11\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Spiritus niedriger; gek. 45,000 Quart; loco $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., 14 Thlr. Br., pr. November und November-Dezember $14\frac{5}{6}$—$\frac{11}{12}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar $13\frac{5}{6}$—$\frac{11}{12}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 14 Thlr. Br., Februar-März 14 Thlr. Gld., April-Mai $14\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $14\frac{5}{6}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 26. Nov. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Die Wahlen im strasburger Kreise werden trotz vorgekommener Unregelmäßigkeiten genehmigt. Die Wahl von Wantrup und Rohmann im Kreise Elbing-Marienburg wird ausführlich diskutirt. Der Commissionsantrag lautet auf Wahlbeanstandung. Wantrup erklärt, die gerügten Unregelmäßigkeiten seien nicht ungewöhnlich und nicht singulär, dagegen sei manches, sonst nicht Passirende, vorgekommen, beispielsweise gingen die Mennoniten unter Gebet zum Wahlakt. Die Einleitungsworte des Präsidenten: „In diesem Hause walte Gott", hätten Jeden tief ergriffen. (Unruhe im Hause. Wantrup klagt über die Heiterkeit.) Immermann beantragt, die Regierung zu ersuchen, die Wahlmännerwahlen zu kassiren. Sybel weist den Vorwurf Wantrups zurück, das Haus habe bei Nennung Gottes Heiterkeit gezeigt, seine Partei halte die Hineinziehung Gottes in diese Wahl für Blasphemie. Keiner aus der Majoritätspartei hätte Gelöbnisse mit Vorbehalt geleistet. Wantrup und Wagener repliciren wegen ihrer früher gehaltenen bekannten Reden. Wantrup's und Rohmann's Wahlen werden für ungiltig erklärt, ebenso das Immermann'sche Amendement angenommen.

[Angek. 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 26. Nov. Im Abgeordnetenhause hat die conservative Fraction den Antrag eingebracht: Das Haus erklärt sich bereit, bei der gegenwärtigen Lage der Erbfolge in den Herzogthümern Holstein, Lauenburg und Schleswig der Regierung die zur energischen Wahrung aller Rechte des deutschen Bundes erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Antragsteller sind: v. d. Heydt, Wagener und v. Blankenburg.

[Angekommen 6 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 26. Novbr. Die Bundestagssitzung ist auf Sonnabend verschoben. Der holsteinische Ausschuß wird muthmaßlich bis zum Austrage der Sache die Ausschließung beider Bewerber um die holstein-lauenburgische Stimme beantragen.

[Angekommen: 6 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

München, 26. Nov. Staatsminister Schrenk erklärte bei Entgegennahme des Beschlusses der gestrigen Volksversammlung: Der Standpunkt der baierischen Regierung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit sei unverändert noch derjenige, welchen sie bisher festgehalten und welcher 1859 vom Ministertische aus der Abgeordnetenkammer dargelegt wurde.

[Angek. 10 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Dresden, 26. Nov. Die Abgeordnetenkammer hat den Antrag der ersten Kammer bezüglich Schleswig-Holsteins einstimmig angenommen und statt „rechtmäßigen Erbfolge" gesetzt: „rechtmäßigen agnatischen Erbfolge."

[Angekommen 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

London, 26. Nov. Die „Times" meldet: Gestern Abend ist die unbedingte, doch motivirte höfliche Congreßablehnung nach Paris abgegangen. Die Hauptmächte werden unbezweifelt Englands Beispiel folgen.

[Angekommen 6 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 26. Novbr., Abends. Graf Reventlow-Criminil hatte heute eine Audienz bei dem Könige. Die officielle „Berlinske" schreibt: Der hamburger Senat erklärte, kein Werbebüreau sei in Hamburg errichet, und werde auch nicht geduldet werden.

[Angekommen 10 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

New-York, 14. Nov., Abends. Nach dem „Richmond Examiner" rücken die Unionisten auf der Halbinsel zwischen York River und James River vor, und haben auf der Straße nach Williamsburg, 40 Meilen östlich von Richmond, beträchtliche Streitkräfte versammelt.

[Angek. 10 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Emma** mit dem Maurermeister Herrn **G. Wernicke** zu Königshütte beehren wir uns Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Bobrekhütte bei Ruda, den 24. Nov. 1863.
A. Maleppa, Hütten-Inspektor,
[4665] nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilia Scupin.
August Beer.
Urbanowitz. [4664] Paprotzau.

[4699] **Hugo Pohl.**
Bertha Pohl, geb. **Klose.**
Neuvermählte.
Frankenstein und Peterwitz, 23. Nov. 1863.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Nacht wurde meine geliebte Frau **Anna,** geb. **Schneider,** von einem muntern Mädchen zwar schwer, aber glücklich entbunden.
Krappitz, den 25. November 1863.
[5401] **Moritz Wohl.**

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starben heut Früh 1½ Uhr meine heißgeliebten Eltern, Consistorialrath Prof. Dr. **Wilhelm Böhmer** und **Julie Böhmer,** geb. **Bertram.** Mein Schmerz ist tief und gerecht! — Dies allen Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung.
Breslau, den 25. November 1863.
[5404] **Johannes Böhmer.**

Am heutigen Tage entriß der unerbittliche Tod uns das Ehrenmitglied, den königl. Consistorialrath und Professor Hrn. Dr. **Böhmer,** welcher nicht allein schon durch seine, unserer Gesellschaft stets gewidmete besondere Theilnahme uns lieb und werth geworden, sondern auch durch seine mit großer Bereitwilligkeit bei allen unseren Festlichkeiten gehaltenen geistreichen Reden uns stets zu dem lebhaftesten Danke verpflichtete. Den Verlust dieses Ehrenmannes empfinden wir sehr schmerzlich, und sein Andenken wird uns stets theuer sein.
Breslau, den 25. Novbr. 1863. [4690]
Der Vorstand der constitutionellen Ressource im Weißgarten.

An den Folgen eines organischen Hirnleidens verschied gestern Abend im 54sten Lebensjahre mein einziger lieber Bruder, **Louis Kunsemüller.** Diese Anzeige widme ich Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme. [4688]
Breslau, den 26. November 1863.
Wilhelm Kunsemüller.
Die Beerdigung findet Sonnabend Vormittag 11 Uhr auf dem neuen reformirten Kirchhofe statt.

Am 25. d. M. endete unser langjährig bewährter Freund, Herr **L. Kunsemüller,** sein irdisches Dasein. Sein Andenken wird uns stets unvergeßlich bleiben.
Breslau, den 26. November 1863.
[5422] **Seine Freunde.**

Das gestern Abend 6 Uhr hierselbst an einer Gehirnlähmung erfolgte Ableben unserer geliebten Tochter **Clara Scholtz,** zeigen wir in tiefstem Schmerz unsern Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an. [5411]
Breslau, den 26. Nov. 1863.
v. Berger, Kameral-Director.
Emma v. Berger, verwittwet gewesene Dr. **Scholtz.**

Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unsere gute Frau und Mutter **Josephine Grüßgen,** geb. **Rudolf,** nach langen Leiden heute Morgen in dem Alter von 53½ Jahren verschieden ist. Beerdigung Sonntag Mittag 3 Uhr auf den neuen Kirchhof zu Mauritius. Trauerhaus: Klosterstraße Nr. 69. [5410]
Breslau, 26. November 1863.
Johann Grüßgen nebst Kindern.

Statt besonderer Meldung.
Am 23. d. M. verschied unsere zweite Tochter **Olga** in ihrem dritten Lebensjahre an den Folgen des Scharlach, und am 24. d. unser ältester Sohn **Max** in seinem elften Lebensjahre am Herzleiden. [5417]
Unsere verehrten Freunde und werthen Bekannten bitten wir, uns ihre stille Theilnahme nicht zu versagen.
Breslau, den 26. November 1863.
Rud. Riemann nebst Frau.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Anna,** geb. **Körber,** von einem munteren Knaben zeige ich ergebenst an.
Oels, den 25. November 1863.
[5249] **Louis Rimpler.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Pauline Nölte mit Hrn. Franz Pernet in Berlin, Fräul. Marie Weisser in Neu-Lietzegöricke mit Hrn. Julius Zache in Alt-Wustrow, Fräul. Meta Dames mit Hrn. Dr. Ulmer in Pölitz, Frl. Caroline Tamms mit Hrn. Stadtbaumeister E. von Haselberg in Stralsund.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Moritz Cohn in Potsdam, Hrn. Dr. Fr. Ritter in Zerbst, eine Tochter Hrn. Ed. Krause in Berlin, Hrn. H. Peters daselbst, Hrn. Paul Hoffmann in Potsdam.
Todesfälle: Hr. Lieut. Hermann Contal in Cottbus, Hr. Postdirector Philipp Leopold v. Borcke im 85. Lebensj. in Stargard, Hr. Carl Ferdinand Karney in Reichen.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 27. Novbr. **„Viel Lärm um Nichts."** Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare. Nach des Grafen Baudissin Uebersetzung von Carl v. Holtei.
Sonnabend, den 28. Nov. Neu einstudirt: **„Reich an Liebe,** oder: **Nur fünf Gulden."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen der Herren Xavier, Duvert und Lauzanne von H. Börnstein. Hierauf: **„Die Schwätzerin von Saragossa."** Komische Operette in 2 Akten, nach dem Französischen von C. Treumann. Musik von J. Offenbach.

Verloren: ein großer **Maulkorb,** worauf zwei Marken. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 13 in der Blumen-Fabrik.

Kaufmännischer Verein.

Freitag den 27. November, Abends 8 Uhr, im Café restaurant: I. Besprechung über die in voriger Sitzung unerledigt gebliebenen Vorlagen. II. Antrag auf Errichtung eines Handelsgerichts. III. Beantwortung der Einlagen des Fragekastens. [4651]

Breslauer Orchesterverein.

Die geehrten Abonnenten werden daran erinnert, dass ihre bisherigen Plätze
nur bis Montag, den 30. incl.
reservirt werden. Der Verkauf der nicht eingetauschten Abonnementsbillets beginnt
Dinstag, den 1. Dezember.
Das erste Concert des II. Cyclus, in welchem Herr Capellmeister
Richard Wagner
dirigiren und einige seiner neuesten Compositionen zur Aufführung bringen wird, findet am **Montag, den 7. Dezember** statt, die weiteren am **28. Dezember, 11.** und **25. Januar.** [4689]
Das Comité.

Singacademie.

Sonnabend, den 28. Novbr., Abends 7 Uhr, im Musiksaal der kgl. Universität.
Aufführung
zur Nachfeier des Todtenfestes.
1) Choral a capella.
2) Motette a capella von Jac. Gallus.
3) Motette a capella von Mich. Bach.
4) **Requiem** von **Mozart.**
5) Cantate „Wer da glaubt" v. S. Bach.
Billets à **15** Sgr. bei **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13. [4558]
Sämmtliche Plätze sind numerirt.

Weißgarten.

Heute Freitag den 27. November: [5416]
9. Abonnement-Konzert
der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (Es-dur) von Reissiger.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag: [4694]
großes Doppel-Konzert
ausgeführt von der **Kapelle des Hauses** und von der
ersten **ungarischen National-Kapelle,** unter Leitung des Herrn **Eberwein** und des Herrn **Balázs Kálmán,**
begleitet
von **Komik, Gesang und Ballet.**
Das Uebrige die Anschlagezettel.

Bahnhof Canth.

Sonntag, den 29. Novbr.:
Großes Concert
vom Musik-Dirigenten Herrn **Poltmann** mit seiner Kapelle.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.
[5368] **Lindner.**

Das schöne Cosmorama

vom Harz, eine zweite Aufstellung, ist nur noch bis Sonntag zu sehen Reuschestraße 2.
Entree 1½ Sgr. [5415]

Heiraths-Gesuch.

Wegen Mangel an geeigneter Damen-Bekanntschaft sucht ein im besten Alter stehender Grundbesitzer auf diesem Wege eine treue Lebensgefährtin mit einigem Vermögen, welches in jeder Beziehung sicher gestellt werden soll. Hierauf reflectirende Damen wollen gefälligst ihre werthe Adresse bis Ausgang dieses Monats poste restante Breslau S. S. 30. niederlegen. Es soll gewiß die größte Discretion beobachtet werden. [5400]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße Nr. 68, ist erschienen (in Jauer bei Hiersemenzel): [4691]

Figuren-Theater.

Eine Sammlung von kleinen Vorstellungen für Kinder, mit Figuren leicht ausführbar.
Von **G. Fritz** und **R. Fuchs.**
11tes und 12tes Bändchen, jedes à 6 Sgr.
Complet alle 12 Hefte 2 Thlr. 12 Sgr.
Dasselbe mit den zur Aufführung nöthigen
lithogr. Theaterfiguren,
colorirt, 1. und 2. Heft, jedes Heft à 8 Sgr.
Wir machen auf diese neuen Hefte der bekannten Sammlung von Puppenspielen aufmerksam, für Kinder gewiß eine willkommene Gabe, auch als Lesebuch angenehm unterhaltend.

---

25 Thaler Belohnung

demjenigen, der einem ledigen Mann gesetzten Alters, cautionsfähig, in einfacher und doppelter Buchführung ganz routinirt, zur Erlangung einer sicheren Stelle als Buchhalter, Comptoirist oder Lagerverwalter zum baldigen Antritt oder von Neujahr 1864 ab behilflich ist. Gefäll. frank. Offerten unter P. S. 15 werden in der Expedition der „Breslauer Zeitung" zur Weiterbeförderung entgegengenommen. [4669]

Das Kohlen-Geschäft

an der Oberschlesischen Eisenbahn 1b, welches seit 15 Jahren von meinem sel. verstorbenen Manne, dem Kaufmann **Eduard Böttger,** geführt wurde, wird von mir in unveränderter Weise und auf **demselben Platze** fortgeführt. — Das bisher meinem Manne geschenkte Vertrauen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen. [5405]
verw. **Auguste Böttger,**
an der Oberschlesischen Eisenbahn Nr. 1b.

Flügel und **Pianino** mit Garantie zum Verkauf billig bei **Ad. Seiler,** Hoflieferant, Breslau, Neue-Taschenstr. 5.

Kaufmännischer Club.

Sonntag, den 6. Dezbr. c.: Kränzchen im Café restaurant.
Anmeldungen der Gastbillets morgen, Sonnabend den 28. im Club-Locale und bis Mittwoch, den 2. Dezember bei Herrn **A. Kuschbert,** Schweidnitzerstrasse Nr. 5.
[4687] **Der Vorstand.**

Verein junger Kaufleute.

Freitag, den 27. November, Abends 8½ Uhr, im Vereinslocale zur „Nova": **Musikalisch-declamatorische Abend-Unterhaltung.** — Gäste können eingeführt werden. [5423]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung nachstehend aufgeführter, für den Betrieb der Werkstätten zu Breslau und Stargard pro 1864 erforderlichen Materialien, Werkzeuge ꝛc. soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden:

Diverses Rund-, Quadrat-, Flach-, Band-, Winkel- und geschmiedetes Eisen, Guß-, Gußfeder-, Siederohrringe-, und Schweißstahl, Radreifen von Gußstahl und Puddelstahl, Zinn, Kupfer, Blei, Antimon, diverse Bleche und Draht, diverse Bohlen und Bretter, Holzkohlen, Leder, Gummiwaaren, Seilerwaren, diverse Zeuge, Manufactur- und Posamentirwaaren, Oele, Farben, Chemikalien und Droguen, Glaswaaren, diverse Eisen- ꝛc. ꝛc. und Kurzwaaren, Stuhlrohr, diverse Vorrathsstücke, als Evolutenfedern, Pleyelstangenköpfe, Pufferstoßstangen, Pufferscheibenbleche, gepreßte Maschinenmuttern, eiserne SKiederöhre, Klemptnerwaaren, hölzerne Weichenrahmen, Hammerstiele, diverse Werkzeuge und Geräthe.

Der Submissionstermin hierzu ist auf:
Freitag den 18. Dezember 1863, Vormittags 10 Uhr,
in dem Ober-Maschinenmeister-Büreau auf dem Oberschlesischen Bahnhofe hieselbst anberaumt.
Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Werkstattsmaterialien pro 1864"
an das Ober-Maschinenmeister-Büreau hierselbst bis zur vorerwähnten Terminsstunde einzusenden. Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.
Die Lieferungsbedingungen mit speciellem Nachweis der zu liefernden Materialien-Quantitäten sind im Central-Büreau der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn im Ober-Maschinenmeister-Büreau zu Breslau, sowie bei dem königlichen Maschinenmeister Gruson zu Stargard und im Central-Büreau der königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Berlin ausgelegt; auch werden dieselben auf portofreie Gesuche den Unternehmungslustigen zugesandt.
In den Werkstatts-Magazinen zu Breslau und Stargard ist zugleich ein Sortiment Proben der zu liefernden Materialien zur Ansicht ausgelegt.
Die den Bedingungen beigefügten Material-Nachweisungen sind als Formulare für die abzugebenden Offerten zu benutzen. Offerten, zu denen die qu. Bedingungen seitens der Offerenten nicht entnommen sind, bleiben unberücksichtigt.
Unternehmungslustige, welche binnen 6 Wochen nach dem Submissionstermin keinen Bescheid erhalten, haben ihre Offerte als abgelehnt zu betrachten. [4676]
Breslau, den 23. November 1863.
Der königl. Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn: **Sammann.**

Wiener Oelfarbendruck-Bilder.

Zu Festgeschenken besonders geeignet.

In meiner Kunstanstalt in Wien sind soeben nachstehende neue Oelfarbendruck-Bilder vollendet worden und durch alle Kunsthandlungen zu beziehen: [4685]

Gegend von Salzburg in Abendbeleuchtung.

Vom Kapuzinerberge aufgenommen.
Nach dem Originale von **A. Hansch** in Wien. — 27" breit, 19" hoch.
Preis: Auf Leinwand gespannt und gefirnisst .... Thlr. 8 —
" " " " " " in breiter Goldrahme .. " 14 —
Gehört Salzburg, von dem der schönere Theil mit der alten Burg auf dem Bilde dargestellt ist, nebst Neapel und Konstantinopel zu den drei schönsten Punkten Europa's, so ist es besonders die wunderherrliche Aussicht von den nächsten Höhen, namentlich im magischen Abend-Glühen der Berge, welche einen tiefen, unvergesslichen Eindruck hinterlässt. Einen überraschenden Eindruck gewährt dieses Bild in den Nachmittagsstunden, wenn die Sonnenstrahlen darauf fallen, und den rothen Schein der Berge eigenthümlich beleben.

Mozart am Dominikaner-Chor in Wien,

seine Fugen zum erstenmale spielend.
Nach dem Originale von **F. S. Schams** in Wien — 22¼" breit, 17½" hoch.
Preis: Auf Leinwand gespannt und gefirnisst .... Thlr. 8 —
" " " " " " in breiter Goldrahme ... " 13 10
Mozart erscheint auf diesem historisch wahren Bilde als blühender Jüngling zum erstenmale vor einem grösseren Kreise von Musikern und Musikfreunden sich produzirend, die er in hohe Begeisterung versetzt.

Blumen der Heimath in Bild und Lied.

Die ersten Frühlingsblumen. Wiesen-Blumen. Wald-Blumen. Feld-Blumen. Wilde Rosen. Alpen-Blumen. Ein Blumenkranz.
Jedem Blatte ist eine sinnige Dichtung von **Joh. Nep. Vogl** beigegeben.
Preis: In Umschlag Thlr. 6 20, — in Leinwandmappe Thlr. 8 —, — in elegantester Mappe von Seidon-Pouplin Thlr. 10 —.
Ausführliche Anzeigen über die übrigen bisher erschienenen Bilder liegen in jeder Kunsthandlung auf.
Eduard Hölzel, Buch- und Kunsthändler in Olmütz.

In der Buch- und Kunsthandlung von [4583]
Trewendt & Granier in **Breslau,**
Albrechts-Straße Nr. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank,
und in allen Buchhandlungen ist zu haben:
In zwölfter Auflage ist die zum sichern Wandel, zum Troste und zur Belehrung wichtige Schrift erschienen:

Vom Wiedersehen

und der Fortdauer unserer Seelen nach dem Tode.
Vom **großen Jenseits,** dem **wahren christlichen Glauben,** dem **Dasein** und der **Liebe Gottes,** nebst erbaulichen Betrachtungen über **Tod, Unsterblichkeit** und **Wiedersehen.** Vom Dr. **Heinichen.** Preis **10** Sgr.
Ueber das Jenseits und alles Das, was darin zu erwarten ist, giebt diese erbauliche und belehrende Schrift treffliche Aufschlüsse.
Vorräthig bei **Heege** in Schweidnitz — **A. Bänder** in Brieg — **Hirschberg** in Glaz — **Gerschel** in Liegnitz — **Hennings** in Neisse — **Heine** in Posen.

Geschäfts-Anzeige.

Das in hiesiger Stadt von meinem seeligen Mann geführte **Specereiwaaren-, Cigarren- und Butter-Geschäft** werde ich für meine Rechnung und mit ungeschwächten Mitteln, unter bisheriger Firma: [5414]
Albert Müller
fortsetzen. Für das meinem sel. Mann so vielfach geschenkte Vertrauen, sage ich meinen innigsten Dank mit der ergebenen Bitte, selbiges auf mich gütigst zu übertragen, was durch recht reele Bedienung zu schätzen mein Bestreben sein wird.
Schweidnitz, den 27. November 1863.
Julie Müller, geb. Diebitsch.

Seidene Unterjacken und Unterbeinkleider

[4698] in allen Größen, das Stück von 2 Thaler ab, empfiehlt:
S. S. Peiser, Ring 34.

Bekanntmachung. [1510]
Am 24. September 1862 starb hierselbst die verwittwete Schneidermeister **Kirsch, Dorothea Charlotte,** geb. **Mannaß,** verwittwet gewesene **Scheer,** ohne Hinterlassung eines Testamentes.
Als die Erben haben sich die Enkel einer Schwester der Erblasserin, Namens **Johanna Caroline Mannaß,** später verehelichten Bäckermeister **Koehlich** in Zduny,
1) **Carl Ferdinand Albert,**
2) **August Robert,**
Gebrüder **Koehlich,** gemeldet.
Alle diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht an den Nachlaß der verwittweten Schneidermeister **Kirsch** zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bis zu dem
auf den 24. Mai 1864,
Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumten Termine schriftlich oder persönlich anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, die Gebrüder **Koehlich** für die rechtmäßigen Erben angenommen, ihnen der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt und die nach erfolgter Ausschließung sich etwa erst meldenden näheren oder gleich nahen Erben alle auf den Nachlaß Bezug habenden Handlungen und Verfügungen der **Gebrüder Koehlich** anzuerkennen und zu übernehmen schuldig und von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sein sollen, sich vielmehr nur mit dem was alsdann von der Erbschaft noch übrig ist, zu begnügen verbunden sind.
Breslau, den 8. Oktober 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1228] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der kleinen Scheitnigerstraße gelegenen, von dem im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig Band 8 Blatt 89 verzeichneten Grundstücke abgetrennten, auf dem Situations-Plane mit H. K. I. H. N. M. L. bezeichneten und im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig Band 8 Blatt 313 verzeichneten Grundstücks, abgeschätzt auf 9007 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. haben wir einen Termin auf
den 3. März 1864, Vorm. 11 Uhr
vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst
im Berathungszimmer im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können im Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [1228]
Breslau, den 1. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1870] **Bekanntmachung.**
Die Eintragungen in unser Handels-Register werden in der Zeit vom 1. Dezbr. 1863 bis 30. November 1864
1. durch die Breslauer Ztg. zu Breslau,
2. durch die Berliner Börsen-Ztg. zu Berlin,
3. durch den Königl. Preuß. Staatsanzeiger zu Berlin
bekannt gemacht werden.
Mit der Bearbeitung der auf die Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte für den genannten Zeitraum ist der Gerichts-Assessor Schröder unter Mitwirkung des Kreis-Gerichts-Sekretärs Fischer beauftragt.
Groß-Strehlitz, den 22. November 1863.
Königl. Kreis-Gericht.

[1871] **Bekanntmachung.**
Zur Oberleitung des hiesigen Feuerlöschwesens wird ein sachverständiger **Dirigent** gesucht. Neben der entsprechenden allgemeinen Ausbildung muß er praktische Erfahrung in seinem Fache, namentlich auch Kenntniß in Einrichtung und Handhabung der Feuer-Telegraphen nachweisen. Als Einkommen werden eintausend Thaler Gehalt jährlich und freie Wohnung gewährt.
Bewerber wollen sich baldigst unter Beifügung der ihnen zu Gebote stehenden Atteste bei uns melden.
Stettin, den 21. November 1863.
Der Magistrat.

[1871] **Bekanntmachung.**
Für das hiesige Feuerlöschwesen wird als zweiter Chargirter ein **Brandmeister** gesucht. Neben der entsprechenden allgemeinen Ausbildung muß er vornämlich nachweisen, daß er in der Technik des Feuerlöschwesens vollständig bewandert ist und eine gereifte praktische Erfahrung darin besitzt.
Als Einkommen werden sechshundert Thaler Gehalt jährlich und freie Wohnung gewährt. Bewerber wollen sich baldigst unter Beifügung der betreffenden Atteste bei uns melden.
Stettin, den 21. November 1863.
Der Magistrat.

Auktion.
In der Spediteur **Andersschen** Concurssache von hier sollen **Montag, den 30. Nov. d. J. Vorm. 10 Uhr** auf hiesigem Getreidemarkte **4 Pferde** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Striegau, den 24. November 1863.
Krain, Aukt.-Commissarius.

Syrup-Auction.

Einer **Streitsache wegen** werde ich heute Freitag den 27. November, Mittags 12 Uhr, Ring Nr. 30 im Hofe,
I. **neun Faß gelben Malz-Syrup,**
II. **zwei Faß weißen** desgl.
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [4655]
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Nachlaß-Auction.

Heute Freitag den 27. November d. Nachm. von 2 Uhr ab sollen Albrechtsstraße Nr. 9 zwei Treppen hoch,
verschiedene Möbel, Kleidungsstücke, 1 Gebett Betten und Hausgeräthe
meistbietend versteigert werden.
[4660] **Guido Saul,** Auctionscommiss.

P. P. Breslau, den 15. November 1863.

Hiermit widme ich die ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage ab mit meinem an hiesigem Platze bereits unter der Firma

Wilhelm Kolshorn

bestehenden

Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft

ein

Roll- und Verladungs-Geschäft

verbunden habe, demzufolge ich ergebenst bitte, mich auch für letztere Branche mit geschätzten Aufträgen zu beehren.

Für die prompteste, sowie billigste Ausführung derselben werde ich jederzeit Sorge tragen und empfehle mich einem geneigten Wohlwollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Wilhelm Kolshorn,

[4612] **Comptoir: Karlsstraße Nr. 28.**

T. Seeliger, Alte Taschenstraße 3.

Wachswaaren.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest ist mein Lager von Wachswaaren aller Art wieder aufs **reichste** assortirt. — **Wachsstöcke,** in Form von **Vasen** und **Türkenbunden,** als auch in den verschiedensten und geschmackvollsten **Trinkgeschirr-Formen,** bunt und weiß, einfach und **prächtig** garnirt, dabei immer für den praktischen Verbrauch zweckmäßig gewunden, auch gewöhnliche, gelbe, weiße und gemalte. — Sehr niedliche Wachssachen: Figürchen, Attrapen, religiöse und scherzhafte Gegenstände, Spielereien, Schmuck- und **Lichthalter** auf Christbäume. — Engros-Käufer erhalten **Rabatt.** [4675]

Th. Hofferichter's Spielwaaren-Lager,

Albrechtsstr. Nr. 20 und Ohlauerstr. Nr. 40,

enthält in reichster Auswahl die beliebtesten Spielwaaren, als Helme, Säbel, Flinten, Fahnen, Wagen, Pferde, Schafe, Ziegen, Menagerien, Thierställe, Baukasten, Mosaikspiele, Cubusspiele, Gesellschaftsspiele, Schiffe, Mühlen, Eisenbahnen, Magnetsachen, Puppenzimmer, Küchen, Waarenhandlungen, Conditoreien, Speicher, Buchdruckerpressen, Handwerkskasten, Billards, Tivoli's und alle in das **Puppenfach** einschlagende Artikel. [5403]

Auswärtige Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Haupt-Depot

von dopp. raff. pennsylvan. Petroleum

(nicht feuergefährlich),

Pr. Pat. Photogène, Solaröl, Gasäther,

Brönner's Fleckwasser,

en gros & en détail.

R. Amandi,

Schuhbrücke Nr. 70, Albrechtsstraßenecke, 1. Gewölbe. [4697]

Die bekannten sehr empfohlenen [5421]

zusammengesetzten Miskroskope

von Bénèche, Wasserlein und von französischen Meistern empfiehlt à 10, 16, 30, 35, 40, 50 und 60 Thlr.

Das **Magazin physikal. Apparate**

von **J. H. Büchler** in Breslau, Karlsstraße Nr. 45.

Pianoforte-Fabrik von **Mager frères,**

Hummerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [4255]

Die **Niederlage** von **verzinntem Haus- und Küchengeschirr,** sowie alle Arten **landwirthschaftlicher Geräthschaften** eigener Fabrik befindet sich **Ritterplatz 1.** [5353] **A. Sonnenfeld & Scholz.**

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,

vom Königlichen Geheimen Medicinalrath Dr. **Frerichs** geprüft, vom Königlichen Hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in polizeilich gestatteter Weise zum Verkauf erlaubt, welche sich in tausenden Fällen, bei Hämorrhoidalleiden, hartnäckiger Verstopfung, kaltem Fieber und allen Unbequemlichkeiten des Magens, Unterleibes und der Leber, sowie bei allen Uebeln, welche Folge der weiblichen Wechseljahre sind, vortrefflich bewährt hat, und welche aus einer uralten, durch Erbschaft überkommenen Zusammenstellung nachbenannter Ingredientien besteht: can. alb., cass. cinn. ver., flor. cass., flor. macid., cort. aurant., rad. zing., pip. alb., caryoph., antophyl., thym. vulg., siumsis., sprit. vini rect. und vinum hispanic. ver., ist in **Breslau** allein **echt** zu haben bei

[4677] **Eduard Sachs, Roßmarkt Nr. 13.**

Das **Haupt-Depot** unserer **pharmaceutischen Präparate,** als:

Capsules végétales au Matico,
Injection au Matico,
Phosphate de Fer, Sirop de Raifort jodé,
Elixir de Pepsine, Sirop de Quinquine rouge ferr., [5424]
Pastilles pectorales au suc de laitue,
Guarana, Cigarettes indiennes etc.

haben wir für die Provinz Posen Herrn Apotheker **H. Elsner** zu **Posen** übergeben.

Grimault & Cie., Paris.

8,000 Ellen Reste

in **Wolle, Seide, Thibet** und **Camlot,** werden auffallend zu billigen Preisen verkauft. Um für die neuen Meßwaaren Platz zu gewinnen werden **Düffelmäntel** und **Jacken, Kindermäntel** und **Kinderjäckchen** auffallend billig verkauft. [4509]

J. Ningo. 80 Ohlauerstraße 80.

Chocoladen-Lager.

Aus der Fabrik von **J. G. Hauswaldt** in Magdeburg empfing ich neue Sendungen von **Vanillen-, Gesundheits-** und **Gewürz-Chokoladen,** und empfehle dieselben bei frischer Waare in Partien, wie im Einzelnen zu den billigsten Fabrikpreisen.

Die Niederlage bei [4649]

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schrägüber der General-Landschaft.

Auswärtige gefällige Aufträge werden **pünktlich** ausgeführt.

---

300 Mutterschafe

zur Zucht geeignet, sowie **300 Schöpse** als Wollträger sind auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost und ¾ Meilen vom Bahnhof Zandowitz zu verkaufen und werden, nach Belieben des Käufers, entweder jetzt mit der Wolle oder nach der Schur 1864 abgegeben. Im letzteren Falle werden die Mutterschafe gegen Ende Dezember mit edlen Stähren der hiesigen Stammheerde gedeckt. [4667]



Der Bockverkauf

in der Stamm-Schäferei zu Kotlischowitz bei Tost hat begonnen. [5334]

Siegmund Guradze.



Der Bockverkauf

aus meiner Stammschäferei auf der herzoglich anhaltischen Domaine **Merzien** bei Köthen beginnt mit Anfang Dezember. [4623]

Der Oberamtmann **Carl Bieler.**

Zum freiwilligen meistbietenden Verkaufe der hierselbst belegenen

Societäts-Dampfmehlmühle

habe ich einen Termin auf

den 21. Januar 1864,

Nachmittags 3 Uhr,

in meiner Kanzlei anberaumt.

Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden. [4671]

Reichenbach i. Schl., den 21. Nov. 1863.

Hundrich, königl. Justiz-Rath.

Häuser-Verkauf.

Meine neuerbauten großen herrschaftlichen Häuser hieselbst beabsichtige ich unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das eine dieser Häuser ist dreistöckig erbaut, hat 15 Fenster in der Front, einen comfortablen Restaurations-Keller, Ladeneinrichtung, Speicher und Stallungen, und trägt gegenwärtig 2000 Thlr. Miethszins. Das andere ist vierstöckig erbaut, besteht aus Vorder- und Hinterhaus, liegt in der Nähe der frequentesten Straße der Stadt, hat zwei Ladeneinrichtungen, und trägt 1800 Thaler gegenwärtig Miethszins. Kaufliebhaber erfahren alles Nähere von mir selbst, und wollen sich deshalb direkt an mich wenden. [4692]

Thorn, den 25. November 1863.

v. Janiszewski.

Ein am frequentesten Theile des Marktplatzes der Stadt Neisse belegenes, sehr geräumiges und für jedes in größerer Ausdehnung zu betreibende Geschäft geeignetes Verkaufs-Lokal ist durch den Tod des Besitzers vacant geworden, und soll von Weihnachten d. J. resp. 1. Januar 1864 ab anderweit nebst zugehörigen Geschäfts- und Wohnungs-Räumen vermiethet werden. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere durch Herrn Glasermeister **Alois Köhler** in Neisse. [4627]

Pflanzen zur Ueberwinterung

werden noch aufgenommen [5406]

Matthiasstraße Nr. 90.

Nativ- und holst. Austern,

täglich frisch aus den **Husumer Parks,** empfiehlt das Comptoir der **Husumer Austern-Compagnie,** durch [4673]

Anton Vogel in Altona.

Einen **neuen Transport**

echter Straßburger

Rheinlachs- und rothe Rebhuhn-Pasteten

mit **frischen Perigord-Trüffeln**

empfingen und empfehlen

Gebr. Knaus,

Hoflieferanten, [4695]

Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Bude Nr. 18

Riemerzeile, schrägeüber Herrn Scherbel, findet während des Jahrmarkts ein

Großer Ausverkauf

von [4678]

Filz-, Tuchhüten und Putzfedern

statt **en gros & en détail**

Preise billigst.

---

15 bis 20,000 Thaler

werden auf gute erste Hypothek, bei prompter Zinszahlung, ohne Einmischung eines Dritten, gesucht. Nähere Auskunft werden die Herren **Gebr. Zimansky,** Kupferschmiedestraße 49, zu ertheilen die Güte haben. [5413]

Leipzig

Producten-Commissions-Geschäft

von [4404]

J. W. Lustig,

empfiehlt sich der resp. Geschäftswelt. Gewährt bei Consignationen Vorschüsse. Correspondenz franco.

Die billigen Talg- und Fettpreise sind bei meinen neuesten bedeutenden Seifen-Einkäufen von Einfluß gewesen, so daß ich alle nachbenannten Sorten billiger, wie bisher, verkaufen kann, und offerire daher: [4631]

Berliner Oberschal-Seife,
Berliner Talg-Kern-Seife,
Oranienburger Soda-Seife,
Wiener Apollo-Seife,
Eschweger Seife, sehr beliebt,
gelbe Palm-Seife,
5 Sorten **Harz-Seife,**
graue Schauer-Seife und
alle Sorten **Cocos-Seife.**

W. Kirchner,

Colonial-, Gegräupe- u. Backobst-Handlung, Hintermarkt Nr. 7.

Eibisch-, Rettig- und Malz-Bonbon,

das Pfd. 12 Sgr. Gegen Husten u. Heiserkeit.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Rosa chemische Spardochte,

bekannt durch helles Brennen und Ersparung des Oels, sind wieder angekommen. [4681]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Giesmannsdorfer Preßhefe

von anerkannter Triebkraft, täglich frisch,

feinste Strahlenstärke,

Prima-Luftstärke,

empfiehlt [4314]

die Fabrik-Niederlage

Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Eau Athenienne,

zur Reinigung der Kopfhaut von Schuppen und Conservirung der Haare. Die Fl. 7½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Stempelfarben und Lappen

sind vorräthig bei [5420]

C. Waldhausen, Graveur, Blücherplatz 2.

Glycerin,

gegen aufgesprungene und spröde Haut, die Flasche 5 Sgr. [4683]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Neunaugen,

geröstet in Fäßchen à 1 und 2 Schock, das Schock 2 Thlr., bei 12 Schock 2 Thlr. billiger, sind stets zu haben in der Handlung bei

J. C. Croß in Danzig,

Pfefferstadt Nr. 17.

Briefe werden franco erbeten. Betrag durch Nachnahme. [4670]

Frische Speck-Fasanen,

sowie **Rebhühner, Reh-, Roth-, Dammwild, Hasen** gespickt, empfiehlt:

[5398] **R. Koch,** Ring 7.

---

200 Stück Hasen,

welche am 25. geschossen, sind preismäßig zu verkaufen Schuhbrücke 48 bei Tafeldecker **Hampel.** [5409]

Frische Hasen,

gespickt 10—12—14 Sgr., **Fasanen, Rebhühner, Großvögel, Rehwild,** empfiehlt:

Adler, Oderstraße 36, nahe am Ringe.

Frische starke Hasen,

gespickt d. Stück 9—12 Sgr. die stärksten, empfiehlt: Wildhändler **Valentin,** Neumarkt 5.

---

(80) Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Büreau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstraße 14, wird gesucht zum sofortigen Antritt oder zum 1. Juli 1864 ein Wirthschafts-Dirigent mit höheren landwirthschaftlichen Kenntnissen und Erfahrungen, der im Stande ist, einer großen Besitzung mit landwirthschaftlichen Fabriken selbstständig in Vertretung des Besitzers vorzustehen, deutsch und polnisch spricht — Deutscher oder Pole. — Honorar nur für wirkliche Leistungen. Einschreibegelder fallen fort. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung. [4567]

Ein junger Mann,

gewandter Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig, wird für ein Herrengarderobe-Geschäft gesucht. Frankirte Anfragen sind zu richten unter L. S. poste restante Gleiwitz. [5408]

Als Erzieherin

bei jüngeren Kindern oder Gesellschafterin bei größeren wird ein gebild. junges Mädchen empfohlen, welches gut franz. u. engl. spricht, musikalisch ist und auch die Hausfrau zu unterstützen versteht. Näheres durch [5407]

A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Ein im Roh- und Garleder-Geschäft routinirter junger Mann sucht unter soliden Bedingungen zu Neujahr 1864 anderweitige Stellung. Auf gefällige Anfragen wird Herr **F. Rieß,** Lederhandlung in Breslau, Näheres mitzutheilen die Güte haben. [5397]

Ein Uhrmacher-Gehilfe,

findet dauernde Beschäftigung bei [4668]

R. Schuster, Uhrmacher in Tarnowitz.

Ein junger Mann mit den nöthigen Kenntnissen kann in meiner Handlung als **Lehrling** eintreten.

Oppeln, im November 1863.

[5367] **S. Lichtwitz.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen findet in meinem Leinengeschäft baldige Aufnahme. [5402]

S. Grätzer, Ring 4.

Der im vormals Kaufm. Oettel'schen Hause, Untermarkt Nr. 2 in Görlitz, seit circa 100 Jahren bestehende Material- und Schnittwaaren-Laden, welchen gegenwärtig der Kaufmann Klar inne hat, soll vom 1. April k. J. ab mit oder ohne Wohnung wieder vermiethet werden, und sind die näheren Bedingungen beim jetzigen Besitzer Emmrich zu erfahren.

Lotterie-Loose 1. Klasse

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächsten Klassen ohne Nutzen. [5352]

Lotterie-Loose

verkauft und versendet am billigsten: [5344]

Bethge, in Berlin, Jüdenstraße Nr. 30.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 26. Nov. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—68	63	56—60	Sgr.
dito gelber	61—62	60	55—57	„
Roggen	43—44	42	40—41	„
Gerste	36—37	34	31—32	„
Hafer	28—29	27	25—26	„
Erbsen	52—55	51	48—50	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	214	204	196	Sgr.
Winterrübsen	202	190	180	„
Sommerrübsen	174	164	150	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅚ Thlr. G., 14 B.

25. u. 26. Nov.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''25	336'''62	337'''92
Luftwärme	+ 5,0	+ 4,6	+ 5,4
Thaupunkt	+ 4,5	+ 4,6	+ 3,5
Dunstsättigung	96pCt.	100pCt.	85pCt.
Wind	SW	NO	NO
Wetter	regnicht	bedeckt	trübe

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [3238]

(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:

Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. I Morg. 6 U. 50 M. II. 7 U. 15 M. III 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.

An Zug I., II. und III. schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln.

I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.

Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.

Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.

Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 26. Nov. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	98½ B.	Glogau-Sagan.	4	—
Ducaten	—	96 G.	dito B.	4	—	Neisse-Brieger	4	82¾ G.
Louisd'or	—	110¼ B.	dito dito	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	148⅞ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—	Schl. Rentenbr.	4	94½ B.	dito Lit. B.	3½	136¾ G.
Oester. Währg.	—	83½ B.	Posener dito	4	92½ B.	dito Lit. C.	3½	148⅞ B.
Russ.	—	88½ B.	Schl. Prov.-Obl.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	92 5/12 B.
Inländische Fonds.			**Ausländische Fonds.**			dito Lit. F.	4½	94¾ G.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	79¾ B.	dito Lit. E.	3½	79¾ B.
Preus. Anl. 1850	4	94¾ B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1852	4	94¾ B.	Krakau-O.-Sch.		—	Kosel-Oderbrg.	4	50¼ B.
dito 1853	4½	—	Oest. Nat.-Anl.	4	67⅜ B.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1854 56	4½	98½ B.	Italienische Anl.	—	—	dito dito	4½	—
dito 1859	5	103¼ B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito Stamm	5	—
Präm.-Anl. 1854	3½	117¾ B.	Warsch.-W. pr.			Oppeln-Tarnw.	4	51 B.
St.-Schuld-Sch	3½	87 B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—			
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb.	4	—	Schl. Zinkh.-A.	—	—
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Genfer Credit	—	—
Posen. Pfandbr.	4	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Minerva	5	21 G.
dito dito	3½	—	Brsl.-Sch.-Frb.	4	129¼ B.	Schles. Bank	4	97 bz.
dito Creditsch.	4	91 G.	dito Pr.-Obl.	4	92¾ B.	Disc. Com.-Ant.	—	—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	95 G.	Darmstädter	—	[bz. B.
à 1000 Thlr.	3½	90⅚ B.	dito Litt. E.	4½	95 G.	Oester. Credit	—	74⅜—74
dito Lit. A.	4	98½ B.	Köln-Mindener	3½	—	dito Loose 1860	—	77¼ 76⅛
Schl. Rust.-Pdb.	4	98½ B.	dito Prior.	4	85¾ G.	Gal. L.B. Slb. Pr.		[bz. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.